



Journal **graz**

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar



Hurra!
„Standesamtlich Heiraten“
Im Wohnpark Graz-Gösting, jetzt möglich.



93 Millionen Euro für Elektroautos und Co.



Das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) wird in Kooperation mit dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) auch künftig den Erwerb von Elektroautos sowie den Einbau von Heimpladestationen fördern. Für die Jahre 2019 und 2020 sind dafür insgesamt 93 Millionen Euro eingeplant. Davon bringt das Verkehrsministerium 40,5 Millionen Euro auf, 25 Millionen steuert das Umweltministerium bei. Weitere 27,5 Millionen Euro werden von Auto- und Zweiradimporteuren sowie dem Sporthandel zur Verfügung gestellt.

Neuerungen im Überblick

Künftig wird der Erwerb eines Elektroautos mit 3.000 Euro gefördert, unabhängig davon, ob der PKW rein mit Batterien betrieben wird, oder mit einer Wasserstoffbrennstoffzelle ausgestattet ist. Subventioniert wird, wie bisher, allerdings nur der Kauf von Elektroautos für den Privatgebrauch, die nicht mehr als 50.000 Euro kosten. Für Betriebe, Gemeinden und Vereine wird die Obergrenze 60.000 Euro betragen.

Die Anschaffung von Plug-In-Hybriden, das sind Autos mit einem herkömmlichen Verbrennungsmotor plus Elektroantrieb für kürzere Strecken, wird wie bisher mit 1.500 Euro gefördert. Zu beachten ist, dass jedoch künftig nur mehr solche Hybridfahrzeuge gefördert werden, die einen Benzinverbrennungsmotor eingebaut haben. Dieselselhybride werden nicht gefördert.

Förderungen ausgeweitet

Unterstützt wird auch weiterhin der Einbau von Heimpladestationen, sogenannten „Wallboxes“, und zwar wie schon bisher mit 200 Euro je Wallbox. Neu ist, dass nun auch Ladestationen in Mehrparteienhäusern gefördert werden, nämlich mit maximal 600 Euro. Die Förderung für leichte E-Nutzfahrzeuge bis zu 2,5 Tonnen wird von bisher 3.000 Euro auf künftig 5.000 Euro erhöht. Leichte E-Nutzfahrzeuge größer als 2,5 Tonnen können mit bis zu 10.000 Euro gefördert werden, Elektrokleinbusse mit maximal 20.000 Euro. Elektrofahräder können – bei einer Mindestankaufsmenge von zehn Stück – mit 200 Euro pro Fahrrad gefördert werden. Für E-Zweiräder wurde die Förderung in der Klasse L3e von bisher 750 auf nunmehr 1.000 Euro erhöht. Erstmals wird auch der Erwerb von Lastenfuhrädern – mit oder ohne Elektroantrieb – für Private gefördert, und zwar mit 400 Euro.

Zahlen sprechen für sich

Im vergangenen Jahr gab es in Österreich knapp 8.000 Neuzulassungen von Elektrofahrzeugen, was einem Anteil von circa 2,5 Prozent entspricht. Zudem wurden in den vergangenen zwei Jahren 14.300 Förderanträge für E-Pkw und E-Zweiräder eingebracht. Mittlerweile betreibt Wien Energie bereits 1.000 öffentliche und private Ladepunkte. Bei der ASFINAG gibt es 149 Ladepunkte an 26 Standorten und bei der ÖBB wurden bereits 35 Park&Ride Anlagen mit Ladestationen ausgestattet.

Insgesamt wurden auch 150.000 sogenannte Pedelecs 2018 in Österreich verkauft. Der Marktanteil von E-Fahrrädern am Gesamtfahrradmarkt ist somit von rund 29% 2017 auf 33% 2018 angewachsen.

Nähere Informationen zu den Fördermöglichkeiten finden sie unter:
umweltfoerderung.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG



Fotos: Marija Katicic, Gröb, WB-Photo / Anzeiger

Zu unserem Titelfoto: „Standesamtlich Heiratet“ im Wohnpark Graz-Gösting, jetzt möglich. In den historischen Kaisergewölb im Wohnpark Gösting kann neuerdings auch standesamtlich geheiratet werden. Das Unternehmerehepaar Werner und Karin Gröb hat lange darum gekämpft, dass ihre wunderschöne Location in die Liste der möglichen Trauungsorte in Graz aufgenommen wird. *Seiten 8 und 9*

Inhalt

WB-Generalsekretär Mag. Kurt Egger:
Der neue Job ist Ehre und Herausforderung 4,5
Seiersberg-Pirka:
Kulinarisch und gastlich voll im Trend 6,7
Juliane Bogner-Strauß:
Teilzeit für Frauen ist kein Naturgesetz 10,11
Jörg Leichtfried:
Arbeit, Wohnen, Gesundheit und Klimaschutz 12,13
Susitzanstadt Gerasdorf:
Kein Mensch kommt böse auf die Welt 22-27
Impressum 31

3 x 30 = 30

HAPPY BIRTHDAY JUMP 25!

Wir feiern mit euch von **3. - 30. September** unseren 3. Geburtstag mit einer verrückten Aktion:
1,5 h jumpen für nur € 13,-

www.jump25.at

Liebe Leserinnen,
liebe Leser!



Lebensraum Mur

Was gab und gibt es nicht an Protesten gegen das neue Murkraftwerk. Von der Zerstörung wertvollen Auwaldes war die Rede. Ortskundige wussten schon von Anfang an, dass der „Auwald“ über weite Strecken nur eine verwilderte Böschung war, ungefähr so attraktiv wie eine aufgelassene und überwucherte Schottergrube. Oder die Befürchtung, durch das Aufstauen des Flusses werde sich die Mur im Grazer Stadtgebiet in eine stinkende Kloake verwandeln. Der Speicherkanal, zugegeben nicht billig, der im Zuge der Errichtung der Staustufe notwendig geworden ist, ist in den Augen der Kritiker völlig überflüssig. Sicher ist es ökologisch viel besser, die ungeklärten Abwässer der fast 300.000 Grazer weiterhin ungeklärt in den Fluss zu leiten, wenn das Kanalnetz der Stadt bei Starkregen die Wassermassen nicht mehr fassen kann. In der City sieht man den Dreck eh nicht, und wie heißt es so schön: Aus den Augen, aus dem Sinn! Dass die Starkregenereignisse zunehmen, ist sicher auch nur billige Propaganda der Klimawandel-Hysteriker. Und wer braucht überhaupt das Kraftwerk? Egal, dass es 20.000 Haushalte mit sauberer Elektrizität versorgen wird. Es wäre ja viel besser, diesen Strom einzusparen. Aber bitte woanders, denn selbst kann man natürlich auf keinen Fall auf Klimaanlage, Geschirrspüler, Fernseher oder PC verzichten. Im günstigsten Fall wächst der Strom ohnehin in der Wand hinter der Steckdose. Bleibt die angebliche Verschandelung des Stadtbildes durch das Kraftwerk. Jetzt, wo das gestaute Wasser seinen geplanten Höchststand erreicht hat, kann man sich mit eigenen Augen überzeugen, dass genau das Gegenteil der Fall ist. Im Augusten ist eine wunderschöne Bucht entstanden, die eine echte Attraktion zu werden verspricht. Bei der Seifenfabrik, direkt vor der neuen Staumauer, lädt die neue Flachwasserzone dazu ein, an heißen Sommertagen die Füße zum Abkühlen in die Mur zu tauchen. Der Verlust an Bäumen, die wegen der Bauarbeiten gefällt werden mussten, wird ebenfalls gerade wettgemacht. Aber schon gibt es Beschwerden, dass die Pflanzen noch klein sind und ihre Zeit brauchen, um zu einer ansehnlichen Größe anzuwachsen. Auch die Baumriesen im Grazer Stadtpark haben einmal klein angefangen. Die Gartenanlagen von Schönbrunn oder die herrlichen englischen Parks sind nicht über Nacht zu dem geworden, was sie heute sind. Geben wir der neuen Mur in Graz ein bisschen Zeit und freuen wir uns schon jetzt darauf, dass aus einem unattraktiven Fluss, den man eher als Störfaktor empfunden hat und den man sogar überdachen wollte, um ihn nur ja nicht mehr sehen zu müssen, ein toller Freizeit- und Lebensraum für alle Stadtbewohner geworden ist. Die River Days waren sicher der beste Beweis dafür, dass der Lebensraum Mur für viele wieder zum Erlebnis wurde. So nutzen Tausende Besucher die unzähligen Informationsmöglichkeiten und erfreuten sich an den vielfältigen Wassersport-Möglichkeiten.

Ihr Fritz Pertz





Franz Mayr-Melnhof (Mayr-Melnhof-Saurau Forstbetriebe), Mag. Christoph Holzer (Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland) und Bürgermeister Mag. Johannes Wagner Fotos: Krug

Neuer SPAR-Standort in Holzbauweise

In der Mauritzener Hauptstraße in Frohnleiten wird in den nächsten Wochen geschraubt und montiert. Bis Ende November entsteht neben dem Frohnleitener Bahnhof ein komplett neuer 700 m² großer SPAR-Supermarkt. Beim Bau kommt insbesondere Holz aus heimischen Wäldern als Baustoff zum Einsatz. Den Bau führt die Firma Strobl aus Weiz aus.

„In knapp vier Monaten werden in unserem neuen Supermarkt in Frohnleiten die ersten Kundinnen und Kunden einkaufen gehen. Wir bauen den neuen Standort besonders zukunftsweisend und nachhaltig mit dem Baustoff Holz. Mich freut an diesem Projekt auch die tolle Partnerschaft mit Mayr-Melnhof, die uns das Holz für den Bau aus heimischen Wäldern liefern“, sagt Mag. Christoph Holzer, Geschäftsführer SPAR Steiermark. „Der Holzbau stärkt nicht nur die regionale Wirtschaft, sondern trägt auch zum Klimaschutz bei“, meint Franz Mayr-Melnhof von den Mayr-Melnhof-Saurau Forstbetrieben.

Mag. Johannes Wagner, Bürgermeister von Frohnleiten, freut sich ebenso über den neuen SPAR-Supermarkt im Gemeindegebiet. „Durch diesen neuen Markt erhält Frohnleiten weitere wirtschaftliche Impulse. Besonders freut es mich, dass dieser SPAR-Supermarkt in nachhaltiger und ressourcenschonender Holzbauweise errichtet wird.“

Das Gebäude wird in Holz-Skelett- und Riegelbauweise sowie einer tragenden Brettsperrholzdecke als Flachdach ausgeführt. Sowohl die Holzfassade, als auch die geschützte Eingangszone sind aus geheizter Fichte gestaltet. Auch bei der Haustechnik wird auf einen nachhaltigen Betrieb gesetzt: Es kommen energiesparende LED-Lampen zum Einsatz sowie eine Wärmerückgewinnungsanlage, bei welcher die Abwärme der Kühlgeräte zum Heizen des Marktes genutzt wird. Damit wird wertvolle Energie doppelt genutzt.



Die Bauarbeiten laufen, so wird der neue SPAR-Supermarkt aussehen

Kurt Egger ist seit fast sechs Monaten Generalsekretär des österreichischen Wirtschaftsverbands. Daneben übt er Steierer sein Gemeinderatsmandat in Graz aus. Seine neue Wirkungsstätte Wien hat er inzwischen schätzen und lieben gelernt.

Er sei schon überrascht gewesen, als WKO-Präsident Harald Mahrer ihn angerufen und ihm den Job als WB-Generalsekretär angeboten habe, erzählt Kurt Egger. „Zuerst musste ich ein bisschen überlegen, aber dann war ich überzeugt, dass ich mir das vorstellen kann. Es war ja auch eine Ehre, denn in diesem Bereich ist es einer der spannendsten Jobs der Republik“, zeigt sich der neue Generalsekretär durchaus stolz. Zusätzlich zu dieser Verantwortung sei die Funktion überaus interessant. Man sei bei vielen für die Unternehmer wichtigen Sitzungen dabei wie Ministerratsvorbesprechung oder in anderen inhaltlichen Abstimmungsrunden in der ÖVP. Mahrer und er seien ein gutes Gespann, ist Egger überzeugt, von der optimalen Strategie für die Interessensvertretung bis zum Ortsgruppenkontakt ergänzt sich das perfekt.

Der 45-Jährige hat Gas-Wasserinstallateur und Technischer Zeichner gelernt und stieg 1995 als Gemeinderat in seinem Heimatort St. Bartholomä in die Politik ein. „Ich war der jüngste Gemeinderat im Bezirk Graz-Umgebung, und das hat die Aufmerksamkeit der steirischen VP-Spitzen geweckt“, erinnert sich Egger. 1997 wurde er Landessekretär der Jungen ÖVP, zwischen 2001 und 2003 war er Generalsekretär der Teilorganisation der Partei. Damals verlegte er zum ersten Mal seine Tätigkeit nach Wien.

Egger legte nach seiner Rückkehr nach Graz die Studienberechtigungsprüfung ab und nahm seine Tätigkeit in der Wirtschaftskammer auf. Er studierte am Campus 02 in Graz Marketing und Management. Er wurde Leiter der Kommunikationsabteilung der WKO Steiermark und Chefredakteur der WKO Zeitung Steirische Wirtschaft. 2011 wurde er zum Direktor des Steirischen Wirtschaftsverbands bestellt.

Aus dieser Zeit stammt sein guter Draht zu den Unternehmern. „Ich weiß, wie die Unternehmer ticken, auch wenn ich nie selbst einer war“, versichert Egger. Im Grunde habe er für seine jetzige Funktion ein 20 Jahre dauerndes Trainee-Programm absolviert. „Alles, was ich über die Wirtschaft weiß, habe ich mir in tausenden Gesprächen und Diskussionen mit Unternehmern angeeignet.“

In Wien und seinem neuen Job fühlt er sich von Anfang an wohl: „Es ist nicht die Frage, ob du darin ankommst, es ist die Frage, ob du es schaffst. Letztlich ist es wie ein Laufband – man muss sich schnell bewegen, sonst schleudert es dich hinten runter“, zieht Egger einen Vergleich zum Fitnessstudio.



Kurt Egger beim Frühstücksgespräch in der Redaktion mit Waltraud Pertzl



Der neue Job ist Ehre und Herausforderung

Die Bundeshauptstadt hat er aufs Neue „schätzen und lieben“ gelernt. „Ich habe zwar nicht viel Zeit, Wien abseits meiner Arbeit zu erleben – mein Arbeitstag dauert von 7:30 bis 23 Uhr –, aber Graz und Wien sind zwei lässige Städte, wenn auch völlig verschieden.“

An Wien gefalle ihm besonders die Internationalität, an Graz die Gemütlichkeit. Die Lebensqualität in Graz schätzt der WB-Generalsekretär höher ein, als jene in Wien: „Die Stadt ist kleiner und lebenswerter. Unterm Strich kann man Graz mit Wien aber nicht wirklich vergleichen, sind sie in der Größe zu unterschiedlich.“

Das Pendeln zwischen den beiden Städten sei am Anfang schwierig gewesen. „Ich musste ja den Terminkalender meines Vorgängers übernehmen, das war schon problematisch. Inzwischen erstelle ich den Kalender so, dass sich blockweise Tage in der Stei-

ermark ausgehen und ich mich auch um die Geschäfte als Gemeinderat kümmern kann.“ Dass er beide Funktionen habe, sieht Egger nicht als Doppelbelastung, sondern als sinnvolle Ergänzung. „Es kann für Graz nützlich sein, was man an Wissen aus Wien mitbringt.“

Die Prioritäten für den Wirtschaftsverband sieht der Generalsekretär in einer steuerlichen Entlastung für alle Unternehmen – mit jeweils unterschiedlichen Maßnahmen: „Eine Senkung der Körperschaftsteuer würde den Großen helfen, eine Pauschalierung der anrechenbaren Kosten für ein Arbeitszimmer den ganz Kleinen.“ Außerdem müsse dringend etwas gegen den Fachkräftemangel getan werden. Und die Bürokratie müsse insgesamt abgebaut werden.

Egger blickt mit ein wenig Wehmut auf die geplante Koalition zurück: Diese Regierung hat sehr positiv für den Wirtschafts-

standort Österreich gearbeitet. Jetzt steht alles, das ist ein Unsicherheitsfaktor für die Unternehmer.“

Respekt hat Kurt Egger vor Menschen, die eine eigenständige Meinung haben und diese vertreten. „Und natürlich vor allen, die unternehmerisch tätig sind, Verantwortung für sich und ihre Mitarbeiter übernehmen und so der Gesellschaft etwas Gutes tun.“ Was für den WB-Generalsekretär gar nicht geht, sind Falschheit, Negativismus und Unpünktlichkeit.

Seine Freizeit, schildert Egger, sei oft mit seinem Beruf verknüpft. „Das soll man nicht so eng sehen, wenn man zum Beispiel am Abend auf Veranstaltungen muss, denn dort ergeben sich fast immer gute und wertvolle Gespräche.“ Wenn ihm wirklich einmal Zeit nur für sich selbst bleibt, betreibt er Sport. „Laufen Tennis und Golf stehen auf meinem Kalender.“



Alles bio im Berggasthaus

Echten Bio-Genuss gibt es beim Berggasthaus Luderbauer. Egal, ob es sich um die Gemüsesuppe nach Hildegard von Bingen handelt, ob man ein saftiges, gefülltes und aufgesetztes Brathendl, einen gekochten Brustkern vom Angus-Rind, eine Birkfelder Forelle oder einen Käferbohnen-Schoko-Kuchen essen möchte, im Berggasthaus findet sich für jeden Geschmack etwas. Von den Gewürzen bis zum Kaffee sind alle Zutaten beim Luderbauer streng bio. Sogar die Speisekarten bestehen aus Ökokarton, Hanf- und Kokospapier. Klar, dass bei dieser Philosophie die Mikrowelle absolut tabu ist. Bio sind auch die Getränke – vom Cola über Säfte und die Biere, die Weine aus zum Teil eigenem Anbau. „Mensch, genieße in Maßen – aber dafür immer vom Besten“, dieses Motto wird beim Luderbauer gelebt.

Berggasthaus Luderbauer

Eckleitenweg 90, 8054 Seiersberg-Pirka
Mo und Di Ruhetag, Mi-Fr, 10 bis 22 Uhr, Sa und So 11-22.00 Uhr
Telefon 0316 263410 · www.luderbauer.at



Gastlichkeit ist Trumpf

Echte Gastlichkeit und Gemütlichkeit hat sich das Gasthaus und Hotel Ferdls auf die Fahnen geschrieben. Kräftige Suppen, traditionelle österreichische, aber auch internationale Gerichte, knusprige Backhendl, auf den gewünschten Punkt gegrillte Dry aged Steaks, frischer Fisch aus heimischen Gewässern und die berühmten Eispalatschinken - sie alle haben gemeinsam, dass sie aus regionalen Zutaten liebevoll und sorgfältig zubereitet werden. Bei Ferdls weiß man eben: Liebe geht durch den Magen! Wer die kulinarischen Köstlichkeiten nicht im gemütlichen Restaurant verspeisen will, kann sie auch zum Mitnehmen bestellen. Für Events und größere Veranstaltungen empfiehlt sich die schon legendäre Almhütte, in der man ebenso urig wie ausgelassen feiern kann.

Ferdl's Gasthof

Mo Ruhetag, So und Feiertag geschlossen, Di bis Sa von 8 bis 23 Uhr
Erzherzog-Johann-Straße 84 · 8054 Seiersberg-Pirka
0316 281020 · www.ferdls.at



BERGGASTHAUS LUDERBAUER



FERDLS GASTHOF



GRIECHISCHES RESTAURANT DIMITRA



RIEGLER'S VINOOTEK



WORLD OF ASIA



RESTAURANT CASTELLO

Seiersberg-Pirka

Kulinarisch und gastlich voll im Trend

Vom Griechen bis zur Almhütte, vom Italiener bis zur modernen Asia-Küche reicht das kulinarische Angebot in Seiersberg-Pirka. Egal, worauf man gerade Appetit hat, man wird immer fündig. Die Restaurants setzen auf Bio-Qualität, Gastlichkeit und liebevolle Zubereitung – und liegen damit voll im Trend.



Tafeln wie in Griechenland

Original griechische Gerichte und ein authentisches Ambiente zeichnen das Dimitra aus. Von Zaziki und Dolmades als Vorspeisen über Stifado und Souflaki als Hauptgerichte bis zu Baklawas oder Galaktobourico als süßen Abschluss reichen die kulinarischen Köstlichkeiten, die im Dimitra aufgetischt werden. Verkocht werden nicht nur frische regionale Produkte, ausgewählte Zutaten werden direkt aus Griechenland bezogen. Das griechische Restaurant verkörpert die Werte seiner Namensgeberin, der griechischen Göttin der Fruchtbarkeit, Demeter: Sanft, mütterlich und liebevoll werden die Speisen zubereitet. Und um sich endgültig wie in Griechenland zu fühlen, gibt es viele edle Weine aus einer kleinen Winzerei in der Nähe von Thessaloniki auf der Karte – in Bio-Qualität.

Griechisches Restaurant DIMITRA

11 bis 23 Uhr ohne Ruhetag
Feldkirchner Straße 124 · 8055 Seiersberg-Pirka
Telefon 0316 244075 · www.dimitra-graz.at



Hotspot für Weinliebhaber

Ein Hotspot für alle Weinliebhaber und Italophilen ist das Riegler's. Die Leidenschaft für den Genuss guter italienischer Speisen und erstklassiger Weine - dieser zentrale Gedanke steht hinter der exklusiven Vinothek und Prosciutteria. 131 Weine aus ganz Österreich und selbstverständlich aus Bella Italia sind der Kern des umfangreichen Getränke- und Speisenangebotes bei Riegler's. Als ordentliche Unterlage gibt es verschiedene Antipasti, verschieden belegte Focaccia, köstliche Pasta und natürlich Prosciutto. Das alles kann auch im Zuge von Firmenevents oder privaten Veranstaltungen genossen werden, im Sommer auch auf der schönen Terrasse. Themenabende und Grillfeiern runden die Möglichkeiten, die der Gast bei Riegler's hat, ab. Jeden 1. Sonntag im Monat Brunch!

Riegler's Vinothek

Mo bis Fr von 11 bis 23 Uhr, 14. September Spannfelkel
Kärntnerstraße 570, 8054 Seiersberg-Pirka
Telefon 0316 252530 · www.rieglers-vinothek.at



Moderne Asia-Küche

Für kurze Mittagspausen oder für lange Abende geeignet ist das World of Asia. Sowohl die großzügigen Gasträume auf zwei Etagen als auch der weitläufige, schöne Gastgarten laden zum Verweilen ein. Highlight ist das All-you-can-eat-Buffer im Mongolen-Barbecue-Stil, die moderne Art der Asia-Küche. Das Lokal hat eine lange Tradition, 1992 wurde es unter dem Namen Kaiser von China eröffnet. Der Sohn der Gründer, Didi Chen, übernahm das Geschäft 2008 und hat es vor nicht einmal einem Jahr in den Chinesen mit zeitgemäßen Konzept umgewandelt. Gleich geblieben ist natürlich die Qualität der immer schon fantastischen chinesischen Küche des Restaurants und das gastfreundliche und persönliche Service, das in der asiatischen Kultur einfach dazugehört.

World of Asia Restaurant

Mo bis Sa 11.30 bis 15.00 Uhr, 17 bis 22 Uhr, So 11.30 bis 22 Uhr
Kärntnerstraße 576 · 8054 Seiersberg-Pirka
Telefon 0316 236888 · www.worldofasia.at „All-you-can-eat“



Mediterrane Gaumenfreuden

Italienisch geht es auch im Restaurant Castello zu. Mediterrane Gaumenfreuden liegen dem Castello-Team ebenso am Herzen wie deftige Hausmannskost und saftige Steaks. Miessmuscheln in Knoblauch-Weißweinsud, Pizzen (auschließlich aus regionalem Dinkelmehl) und Pasta erinnern an Urlaube an der Adria, wer es herzhafter mag, ist mit einem T-Bone-Steak samt Folienkartoffeln bestens bedient. Fans der leichten Küche halten sich an die raffinierten Fischgerichte. Das Castello begrüßt seit vielen Jahren Gäste aus aller Welt und allen Generationen – individuelle Persönlichkeiten, die sich über die ausgezeichnete Speisekarte, eine angenehme Atmosphäre und das freundliche Service freuen. Wer die Kalorien wieder loswerden will, kann das einmal im Monat auch im Castello tun: Dann gibt es nämlich einen Tanzabend mit DJ und Taxitänzern.

Restaurant Castello

Di bis Sa von 10-23 Uhr, So und Mo Ruhetag
Feldkirchnerstraße 9, 8054 Seiersberg-Pirka
Telefon 0316 282021 · www.castello-seiersberg.at

Hurra!

„Standesamtlich Heiraten“

Im Wohnpark Graz-Gösting, jetzt möglich.

In den historischen Kaisergewölben im Wohnpark Gösting kann neuerdings auch standesamtlich geheiratet werden. Das Unternehmerehepaar Werner und Karin Gröbl hat lange darum gekämpft, dass ihre wunderschöne Location in die Liste der möglichen Trauungsorte in Graz aufgenommen wird. Die Stadt Graz zeichnet sich durch eine sehr restriktive Regelung bei Hochzeiten außerhalb der Standesämter aus, weshalb viele Grazer den Bund fürs Leben lieber außerhalb der Stadtgrenzen schließen.



Heiraten außerhalb des Standesamtes oder des Trauungssaales im Rathaus war in Graz bisher nur an acht verschiedenen Orten möglich. Schloßberg, Schloss Eggenberg, Botanischer Garten oder Alte Universität zählen dazu. Gebucht werden muss die Location über eine Agentur.

Schon seit vorigem Jahr bemüht sich das Unternehmerehepaar Werner Gröbl und Karin Gutsch-Gröbl darum, dass sein Kaisergewölbe im Wohnpark Graz-Gösting ebenfalls als Hochzeitsort anerkannt wird. Jetzt ist den Gröbls der Durchbruch gelungen. „Bis Oktober 2020 kann man auch bei uns im Kaisergewölbe getraut werden, dann muss man weitersuchen“, erzählt Karin Gutsch-Gröbl. „Die Stadt will bei Hochzeiten außerhalb der Standesämter dann ein komplettes neues System, das wir jetzt noch nicht kennen.“

Die Gröbls wollten schon lange, dass auch bei ihnen standesamtlich geheiratet werden kann. „Mir geht es gar nicht darum, dass wir in die Location-Liste aufgenommen werden, sondern dass Graz in dieser Sache insgesamt liberaler wird, wie alle anderen Orte auch“, versichert Gutsch-Gröbl. Bis zur Volksanwaltschaft ging die Causa, ohne Ergebnis. Man sah sich organisatorisch nicht in der Lage, die Liste der Hochzeitsorte zu erweitern, so die Begründung.

Jetzt ist auf einmal alles anders. Erreicht wurde das, indem die junge Mitarbeiterin der Gröbls für ihre eigene Hochzeit einen Antrag an das Standesamt Graz stellte, im Wohnpark-Gösting heiraten zu dürfen. Die junge Architektin Amra Muminovic bekam daraufhin die Zusage, dass dies möglich sei. Gleichzeitig wurden die Gröbls informiert,



dass ihr Kaisergewölbe auch anderen Hochzeitspaaren offenstehe.

Gemanagt werden die Events – nicht nur Hochzeiten – im Wohnpark von Elisabeth Radlingmaier. Die 22 Jahre alte Eventmanagerin hat ihr Fach studiert und steht den Kunden mit Rat und Tat zur Seite. Sie plant und organisiert alle Festivitäten in den Kaisergewölben. „Die Tätigkeit macht sehr viel Spaß, das Besondere an meiner Arbeit ist die Vielfalt“, schildert Radlingmaier. „Die Kunden

rufen an, ich erkundige mich dann, was sie sich vorstellen, ich stelle ihnen unsere Räumlichkeiten vor und wir suchen dann gemeinsam den perfekten Rahmen aus.“ Das Planen und Organisieren liegt der jungen Ennstalerin, die auch eine Ausbildung zum Wedding-Planner hat. „Die Leute schätzen das breite Angebot und unsere Räumlichkeiten sowie die Liebe zum Detail, die bei uns selbstverständlich ist.“

Das Kaisergewölbe sei in Graz einzigartig,

versichert Karin Gutsch-Gröbl. „Es ist die Verbindung der Tradition mit moderner Technik, die den Reiz ausmacht.“ Von der Fürsten Stub'n im Kellergewölbe mit ihrem besonderen Flair bis zum Kaisersaal, der bis zu 250 Gästen Platz bietet, reicht die Palette der Räumlichkeiten in der Location. Karin Gutsch-Gröbl hat selbst als Eventmanagerin gearbeitet. „Für mich war damals wie auch heute immer das Schönste, wenn die Kunden und ihre Gäste glücklich und begeistert nach Hause gegangen sind.“

Dass jetzt auch bei ihnen geheiratet werden darf, ist für Gutsch-Gröbl vor allem „ein Erfolg für die Grazer Wirtschaft insgesamt“. Derzeit würden viele Grazer Hochzeitspaare, die den Bund fürs Leben nicht auf den Standesämtern schließen wollen, in die Südsteiermark ausweichen. „Dort sind die beliebten Heiratsorte auf zwei Jahre hinaus ausgebucht“, weiß Karin Gutsch-Gröbl. An einer Hochzeit verdiene aber nicht nur die Location, sondern auch Friseure, Floristik, Fotografen, Stylisten und die lokale Gastronomie. „Dieser Umsatz fließt derzeit aus Graz ab.“ Die Kunden, so Gutsch-Gröbl, „wollen nicht an nur sieben oder acht Orten heiraten, die vorgegeben werden. Sie wollen dort die Ehe schließen, wo sie sich kennengelernt haben oder wo sie leben – da geht es um persönliche Beziehungen und um Erinnerungen.“



Karin Gutsch-Gröbl mit Eventmanagerin Elisabeth Radlingmaier

Fotos: Marija Kamicaj, Gröbl, WB-Photo / Anzeige



**SCHÖCKL
FÜR ALLE**
holding-graz.at/schoeckl

GRAZ
FREIZEIT

Genießen Sie mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner oder Ihrer Familie:

- **Barrierefreie Gondeln**
- **„Wege für Alle“**
- **Barrierefreien Genuss**
- **Motorikparkour für Alle**

Juliane Bogner-Strauß war in der Regierung Kurz Frauen-, Familien- und Jugendministerin. Eine Verantwortung, die sie gerne wieder übernehmen würde, sollte sie der nächsten Regierung angehören. Die Chance dazu hat sie – Bogner-Strauß ist in der Steiermark Spitzenkandidatin der ÖVP und steht auf der Bundeswahlliste auf Platz sechs

Juliane Bogner-Strauß liegen mehrere Themen am Herzen. Eines davon ist die ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern. „Ende Juli hatten wir in Österreich den Equal-Pension-Day. Das heißt, Frauen erhalten hierzulande um 42 Prozent weniger Pension als Männer. Die Lohnschere zwischen den Geschlechtern liegt auch noch immer bei 20 Prozent. Da müssen wir dringend etwas verbessern.“

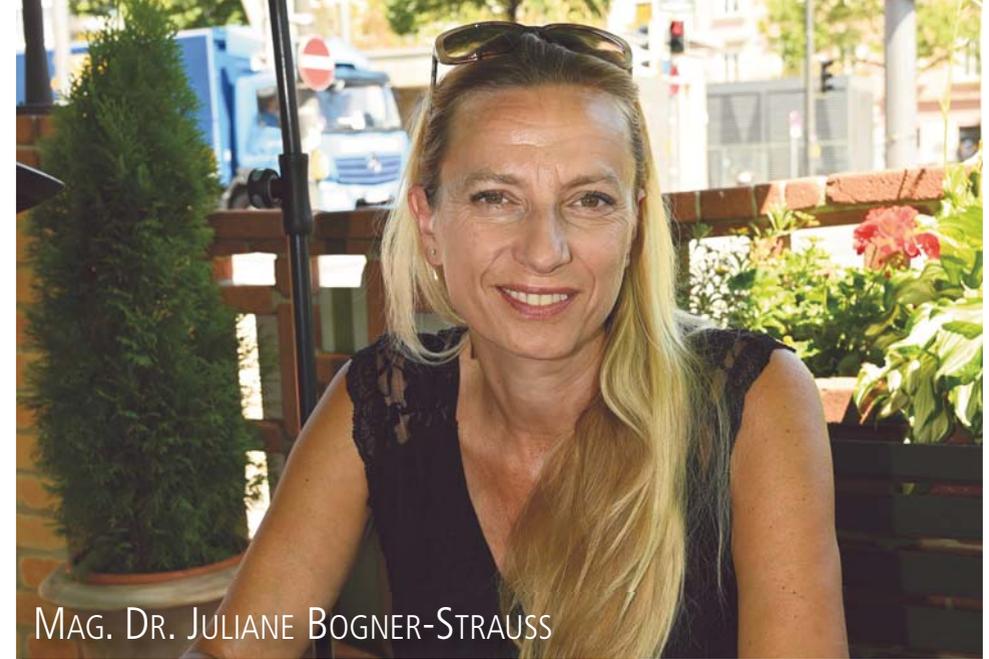
Ein erster Schritt sei die Anrechnung von bis zu 24 Monaten Karenzzeiten pro Kind. Dies wirke sich auf Pensionsanrechnungszeiten ebenso aus wie auf Urlaubsansprüche und Gehaltsvorrückungen. „Dass das beschlossen wurde, ist für mich ein ganz essenzieller Punkt“, freut sich die Politikerin. Für die Zukunft brauche es ein automatisches Pensionssplitting. „Die Pensionsbeiträge beider Elternteile sollten während der intensiven Zeit der Kinderbetreuung, also bis zum zehnten Geburtstag des Kindes, zusammengelegt und die Ansprüche eins zu eins aufgeteilt werden“, fordert Bogner-Strauß.

„Mit welchem Argument bezahlt man einer Pflegerin weniger als einem Mann, der an einer Maschine arbeitet? Da müssen wir umdenken, was die faire Entlohnung, aber vor allem auch die Wertschätzung angeht.“

Juliane Bogner-Strauß

Zusätzlich müsse mehr Bewusstsein für die Einkommenssituation von Frauen geschaffen werden. „Derzeit ist es so, dass 80 Prozent der Frauen mit Kindern unter 15 Jahren Teilzeit arbeiten. Ich glaube, dass Teilzeit in bestimmten Lebensabschnitten eine geniale Lösung ist, aber aufgrund von Klischees und Rollenbildern wird noch immer davon ausgegangen, dass ein Elternteil Vollzeit arbeitet und einer Teilzeit – und letzterer ist fast immer die Frau.“ Man müsse, so die ehemalige Familienministerin, hier schon bei den Kindern das Bewusstsein schaffen, dass diese Aufteilung kein Naturgesetz sei, und innerhalb der Familie entsprechende Schritte setzen. Gleichstellung beginne zu Hause. Allerdings brauche es für weniger Teilzeit eine Änderung bei der Kinderbetreuung. „Wir sind bei der Betreuung der Über-Dreijährigen gut aufgestellt, für jüngere Kinder muss aber noch etwas getan werden. Besonders wichtig wäre aber eine Flexibilisierung der Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen, die einfach länger offen haben müssen, damit sich ein Vollzeitjob auch zeitlich ausgeht.“

Ein neues Bewusstsein will Bogner-Strauß beim Thema Karenz schaffen. „Wir brauchen ein Kinderbetreuungsgeld-Modell, das den Vätern mehr Anreiz bietet, ebenfalls in Karenz zu gehen, so wie es in Skandinavien schon der Fall ist.“ Derzeit muss der zweite Elternteil 20 Prozent der Karenzzeit nehmen, sonst ist das Kinderbetreuungsgeld nicht zur Gänze abholbar. „Das ist offensichtlich kein ausreichender Anreiz“, so die Politikerin. Das Argument, die Männer würden



MAG. DR. JULIANE BOGNER-STRAUSS

„Teilzeit für Frauen ist kein Naturgesetz“

mehr verdienen und könnten sich deshalb eine Karenzzeit nicht leisten, findet Bogner-Strauß „lächerlich“. „Wenn es sich finanziell ausgeht, dass Frauen oft 15 Jahre Teilzeit arbeiten, wird es sich wohl auch ausgehen, wenn die Männer ein paar Monate in Karenz gehen.“ Der früheren Familien- und Frauenministerin schwebt ein Modell wie in Island vor, wo der zweite Elternteil mindestens ein Drittel der Karenzzeit nehmen muss, damit das gesamte Kinderbetreuungsgeld ausbezahlt wird.

Kein Verständnis hat Bogner-Strauß für die schlechtere Bezahlung in Berufen, die vor allem von Frauen ausgeübt werden: „Mit welchem Argument bezahlt man einer Pflegerin weniger als einem Mann, der an einer Maschine arbeitet? Da müssen wir umdenken, was die faire Entlohnung, aber vor allem auch die Wertschätzung angeht.“ Dafür sollten auch die Unternehmen in die Pflicht genommen werden. So sollten zum Beispiel die Einkommensberichte intern veröffentlicht werden, damit Frauen öfter übers Geld reden und Unternehmen fair entlohnen. „Viele Ar-

beitnehmerinnen wissen nicht einmal, dass es solche Berichte gibt“, kritisiert Bogner-Strauß.

Wichtig ist der früheren Ministerin der Gewaltschutz. Dabei solle mehr in die Prävention investiert werden. „Die Frauen müssen früher den Mut fassen, aus einer gewalttätigen Beziehung auszubrechen. Dafür braucht es ein paar Voraussetzungen, vor allem die wirtschaftliche/finanzielle Unabhängigkeit.“ Als Ministerin habe sie einiges in die Wege geleitet, wie die Ausrollung der Beratungsstellen bei sexueller Gewalt in jedem Bundesland oder die bundeslandübergreifenden Frauenhausplätze. Auch die Möglichkeit der Bevorzugung oder Vorreihung von Gewaltopfern bei der Wohnungsvergabe habe sie gemeinsam mit ihrer Ministerkollegin Margarete Schramböck initiiert. „Und wir müssen etwas gegen die Stigmatisierung der Opfer tun, die es leider immer noch gibt.“

Sollte sie der nächsten Regierung angehören, gäbe es für Bogner-Strauß in ihrem alten Ressort noch genug auf Schiene zu bringen. „Aber ich komme aus der biomedizin-

schen Forschung, deshalb würde mich auch der Bereich Wissenschaft und Bildung sehr interessieren. Auch Soziales und Gesundheit finde ich extrem spannend.“

Bogner-Strauß – verheiratet und drei Kinder – ist bekennender Familienmensch. Sie und ihr Mann teilen sich daheim die Arbeit auf. „Das war schon immer so. Wir gleichen unsere Terminkalender rechtzeitig miteinander ab, und wenn wir wirklich beide einen Abendtermin haben, haben wir ein Familien- und Freundesnetzwerk, das einspringen kann.“ Freunde sind der Politikerin extrem wichtig. „Ich habe drei beste Freundinnen, die ich seit Jahrzehnten kenne, und jedes Treffen erdet und lenkt auch mal vom politischen Tagesgeschehen ab“, sagt Bogner-Strauß mit einem Lachen im Gesicht. Die Politikerin ist sowieso gerne unter Menschen. „Das ist auch jetzt im Wahlkampf wichtig, ich habe null Berührungspunkte und freue mich, zu den Leuten zu gehen und ihnen zuzuhören. So sehe ich, wo der Schuh drückt und was die Menschen wirklich bewegt.“



Der große CITYPARK-
SHOPPINGCIRCUS
Los ziehen & gewinnen!

**JETZT
WOCHENEND-
EINKAUF
ZURÜCK-
GEWINNEN!**

SA, 24. AUGUST BEI MÜLLER

SA, 31. AUGUST BEI SATURN

SA, 7. SEPTEMBER BEI HERVIS

Und so einfach geht's:
An den oben genannten Tagen beim jeweiligen Shop im CITYPARK einkaufen, die Rechnung zum Circusstand vor dem Geschäft bringen, Los ziehen und mit etwas Glück den gesamten Einkauf zurückgewinnen.

CITYPARK
www.citypark.at

Vollbeschäftigung, 1.700 Euro netto Mindestlohn, eine Abschaffung der Umsatzsteuer auf Mieten, die Übernahme der gesamten Pflegekosten durch den Staat und die Förderung eines klimafreundlichen Verhaltens – das sind die wichtigsten Ziele, die sich der steirische Spitzenkandidat der SPÖ für die kommenden Nationalratswahlen, Jörg Leichtfried, auf die Fahnen geheftet hat. Der ehemalige Infrastrukturminister steht auch zum Misstrauensantrag gegen die Regierung von Sebastian Kurz. Dieser habe versucht, mit nicht einmal einem Drittel der Stimmen quasi eine Alleinregierung zu stellen, was dreist sei. Im Wahlkampf will Leichtfried mit gutem Beispiel vorangehen und mit Öffis, Rad oder zu Fuß zu seinen Terminen reisen. Sollte das gar nicht gehen, wird ein sparsames Elektroauto eingesetzt.

Herr Leichtfried, war es ein Fehler, Sebastian Kurz das Misstrauen auszusprechen?

Der Misstrauensantrag war die absolut richtige Entscheidung, auch wenn wir sie nicht leichtfertig getroffen haben. Man muss sich klarmachen, was da passiert ist. Selbst nach dem Bekanntwerden des Ibiza-Videos wollte Kurz die Koalition mit der FPÖ nicht beenden. Erst als die FPÖ sich geweigert hat, das Innenministerium abzutreten, war die Zusammenarbeit beendet. Danach hat Sebastian Kurz ernsthaft geglaubt, eine ÖVP Alleinregierung stellen zu können. Wohlgeremkt, mit 31,5 Prozent. Das ist meiner Meinung nach einfach nur dreist. Darum war es wichtig, bis zur Wahl eine Übergangsregierung einzusetzen.

Seit dem Platzen der Ibiza-Koalition ist im Parlament auch ordentlich etwas weitergegangen: Anrechnung von Karenzzeiten, NichtraucherInnen-Schutz, Rechtsanspruch auf den Papa-Monat, Pflegegeld-Erhöpfung, Schutz unseres Wassers, Ende von Glyphosat, Lohnfortzahlung für freiwillige HelferInnen, Erhöhung der Mindestpensionen.

Was werden die Hauptthemen der SPÖ im Wahlkampf sein?

Es geht um vier Dinge: Arbeit, Wohnen, Gesundheit und Klimaschutz. Die SteirerInnen brauchen gute Arbeit, von der man eine Familie ernähren kann und sich etwas aufbauen kann. Deswegen fordern wir 1.700 Euro netto Mindestlohn. Davon profitieren über 400.000 Menschen in Österreich, vor allem Frauen.

Wir wollen die Rücknahme des 12-Stunden-Tages, einen Rechtsanspruch auf die 4-Tage-Woche und eine schrittweise Verkürzung der Tagesarbeitszeit. Unser Ziel ist nach wie vor Vollbeschäftigung, darum wollen wir eine Beschäftigungsgarantie, etwa durch gezielte Programme wie der erfolgreichen Aktion 20.000.

Wohnen ist ebenfalls ein sehr großes Thema, vor allem hier in Graz. Mieten in Österreich steigen viel schneller als die Löhne. Wohnen ist ein Grundbedürfnis und ein Menschenrecht. Deswegen sage ich: Weg mit der Mietensteuer, her mit dem Wohnbonus für Häuslbauer. Und die MaklerInnengebühr sollen künftig die VermieterInnen bezahlen, sie erteilen ja auch schließlich den Auftrag. Außerdem brauchen wir wirksame Mietzinsobergrenzen, eine Leerstandsabgabe gegen Immobilienspekulationen, ein Privatisierungsverbot für gemeinnützige Wohnbauträger und ein Universalmietrecht mit dem grund-



MAG. JÖRG LEICHTFRIED IM GESPRÄCH MIT DER BEVÖLKERUNG

Es geht um vier Dinge: Arbeit, Wohnen, Gesundheit und Klimaschutz

sätzlichen Verbot befristeter Mietverträge.

Gesundheit und Pflege sind zwei Bereiche, die immer wichtiger werden. Ich will ein Österreich, auf dessen Gesundheitsversorgung wir uns verlassen können. Alle Versicherten müssen in Spitälern und Ambulanzen die gleichen Leistungen bekommen. Jeder und jede hat ein Recht darauf, in Würde zu altern. Der Staat muss alle Kosten für die Pflege übernehmen mit einer staatlichen Pflegegarantie mit Pflegegarantiefonds. Bis 2050 werden in der Langzeitpflege rund 40.000 zusätzliche Pflegekräfte nötig sein. Geben wir diesem wertvollen Beruf endlich die Wertschätzung und Anerkennung, die er verdient: mit besserer Bezahlung und besseren Arbeitsbedingungen.

Die nächsten zwei Legislaturperioden werden entscheidend dafür sein, ob Österreich den Kurswechsel im Kampf gegen die Klimakrise schafft oder nicht. Klima- und Umweltschutz ist eine soziale Frage. Sinnvolle Klimapolitik muss beim System ansetzen und bei den HauptverursacherInnen der

Klimakrise, das sind die globalisierte Industrie, die multinationalen Konzerne, die Öl-, Kohle- und Gas-Lobby. Die Menschen, die jeden Tag hart arbeiten, damit sie einmal im Jahr in den Urlaub fliegen können, sind nicht das Problem. Wir brauchen deshalb eine ökosoziale Steuerreform, einen klimaneutralen Umbau unserer Industrie und mehr Investitionen in den öffentlichen Verkehr. Klimafreundliches Verhalten muss wesentlich günstiger werden. Wir wollen darum das 1-2-3 Klimateicket für den öffentlichen Verkehr einführen. Für nur einen Euro pro Tag sollen die Menschen die Öffis in ihrem Bundesland nutzen können, für zwei Euro pro Tag in insgesamt drei Bundesländern und um 3 Euro pro Tag in ganz Österreich.

Welche Aktionen haben Sie im Wahlkampf geplant?

Ich will selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Darum habe ich für meinen Wahlkampf die Öffi-Challenge ausgerufen. Dort, wo es möglich ist, werde ich zu den Terminen mit

dem Zug, anderen Öffis, dem Rad oder zu Fuß anreisen. Sollte ein Ort auf diese Art nicht erreichbar sein, nutzen wir ein sparsames E-Auto. Ich werde auch regelmäßig Auswertungen über die zurückgelegten Kilometer und die eingesparten CO₂-Mengen präsentieren.

Was tut sich abseits vom Wahlkampf?

Eine meiner Leidenschaften, der ich im Sommer gerne nachgehe, ist das Segeln. Ich bin generell sportlich unterwegs, eine Verletzung hat leider dafür gesorgt, dass ich mit dem Laufen eine Zeit lang pausieren muss. Manchmal lässt sich der Wahlkampf aber auch gut mit persönlichen Hobbies verbinden. Wer mich kennt, weiß, dass ich gerne in der Natur bin. Dort kann ich wunderbare Kraft tanken. Darum wird es Wandertouren in den steirischen Regionen geben. Ich würde mich sehr freuen, dort auch vielleicht mit einigen LeserInnen ins Gespräch zu kommen.

Danke für das Gespräch.



Vom Garten auf die Haut

Mittlerweile gibt es so viele Naturkosmetik Bücher, dass es nicht unbedingt noch eines braucht, aber „Vom Garten auf die Haut“ ist auch kein klassisches Naturkosmetik-Buch: Iris Lins verknüpft in diesem Buch alte Schönheitsrituale und traditionelle Zutaten mit zeitgemäßem Wissen. Gleichzeitig greift sie den Zeitgeist auf: Selbermachen und dabei weniger Müll produzieren, oder wie man heute sagt: Zero Waste trifft Do it yourself. Auf Konservierungsstoffe der konventionellen Kosmetik wird

verzichtet und dafür auf Bio-Qualität und Regionalität gesetzt.

Freya Verlag
ISBN: 978-3-99025-392-2
176 Seiten, Preis: 16,99 Euro

Nicht wie ihr

Ivo wusste immer schon, dass er besonders ist. Besonders cool, besonders talentiert, besonders attraktiv. Alle wussten es, seine Familie, seine Jugendtrainer, seine Freunde im Käfig. Jetzt ist er einer der bestbezahlten Fußballer der Welt. Er verdient 100.000 Euro in der Woche, fährt einen Bugatti, hat eine Ehefrau und zwei Kinder, die er über alles liebt. Doch als seine Jugendliebe Mirna ins Spiel kommt, gerät das sichere Gerüst ins Wanken. Einmal in Ivos Gedankenwelt eingetaucht, lässt sich Tonio Schachingers Debütroman schwer aus der Hand legen. Es ist nämlich dieser rotzige, witzige und originelle Ton des Erzählers, der vom ersten Satz an fesselt. Gespickt mit Wiener Milieusprache und herrlichen Fußballmetaphern gibt der Roman Einblick in das Schauspiel des Profisports und entlarvt seine Spieler als Schachfiguren auf ei-



nem kapitalistischen Spielfeld.
Kremayr & Scheriau Verlag
ISBN: 978-3-218-01153-2
304 Seiten, Preis: 22,90 Euro

Der Preis des Lebens

Ganz gleich ob Herz, Niere oder Leber – bei finanzkräftiger Nachfrage finden die beiden Mediziner Keller und Vekete den passenden Spender, entnehmen das Organ und implantieren es ihrem Kunden. Innerhalb kürzester Zeit und ohne Spuren zu hinterlassen – bis ein Missgeschick auf dem Wiener Zentralfriedhof passiert und Michael



Lenhart die Ermittlungen aufnimmt. Wie seine Kolstrafver setzt in eine ominöse Einheit für Sonderfälle. Während die beiden anfangs noch im Dunkeln tapen und das Morden unablässig weitergeht, fügen sich die einzelnen Puzzlestücke mit der Zeit zusammen. Bernhard Kreutner schreibt einen morbiden und bestens unterhaltenden Kriminalroman, mit feinem Gespür für seine skurril-charmanten Figuren und die Wiener Kulturen sowie viel Detailkenntnis für die politisch-medizinischen Hintergründe.

Verlag Benevento
SBN-13 9783710900846
320 Seiten / Preis: 18 Euro



Kulturello



30+1 Jahre Offene Werkstatt – ein Schöpfungsakt des Augenblicks

Seit 31 Jahren wird in der „Offenen Werkstatt“ schöpferisch gearbeitet. Viele große KünstlerInnen sind aus dieser Werkstatt bereits hervorgegangen. In diesem offenen Forum für freies Malen und Zeichnen wird in allen Techniken gearbeitet.

Wöchentlich treffen sich die TeilnehmerInnen, um sich weiterzuentwickeln und etwas Neues zu entdecken. Die Offene Werkstatt wurde im Zuge der Kreativtage (Josef Krainer Haus) von Professor Gert Peinhopf, Ernst Posch und dem Kulturreferenten Eduard Ulreich ins Leben gerufen. 1989 wurde die Offene Werkstatt im damaligen Raiffeisenhof offiziell ins Kulturprogramm aufgenommen. Daher gilt dem damaligen Verantwortlichen Eduard Ulreich großer Dank und Anerkennung für die Weitsicht und Notwendigkeit solcher offenen Begegnungsplattformen.

Am Beginn wurde das Zeichnen von Professor Gert Peinhopf und das Malen von Ernst Posch unterrichtet. Eine offene Werkstatt unterscheidet sich von einer geschlossenen Werkstatt ganz wesentlich darin, dass die Türen für ALLE offen stehen, unabhängig von Können, Talent, Religion, Hautfarbe oder politischer Einstellung. Auch ein Kommen und Gehen gehört zu diesem offenen Treffen. Entscheidend sollte nicht das Erreichte, sondern die Weiterentwicklung im Sinne eines selbstbestimm-

ten Lernens sein. Es sind die Begegnung, der Austausch sowie die Vernetzung, die symptomatisch für einen offenen Diskurs stehen.

Gerade das freie Malen sowie die Kraft der Farben eröffnen uns unbeabsichtigte Möglichkeiten, künstlerische Begabungen zu entdecken. Es geht nicht um das vollkommene Bild oder um den genialen Pinselstrich, sondern um das Experiment, das sich im Spannungsfeld zwischen Öl, Acryl und Aquarell ohne Anspruch auf Perfektionismus zu einem Dokument des Moments entwickelt – dies sollte im Vordergrund stehen. Für diese Möglichkeit hat die Landwirtschaftskammer Steiermark in ihrem Kultur- und Bildungszentrum Steiermarkhof seit 31 Jahren gesorgt.

Im Namen des Steiermarkhofs möchte mich bei allen TeilnehmerInnen der Offenen Werkstatt“ und natürlich auch beim Meister Ernst Posch bedanken. Gratulation zu erfolgreichen und vor allem „offenen“ 31 Jahren.

Ing. Johann Baumgartner, Mas
Kulturreferent des Steiermarkhofs

Ausstellungseröffnung

Sonntag, 8. September 2019, Beginn: 14.00 Uhr
Steiermarkhof · Ekkehard-Hauer-Straße 33, 8052 Graz
Die Ausstellung ist von 9. September bis 30. Oktober 2019 in der Hofgalerie zusehen.

Ernst Posch

Leiter der Offenen Werkstatt, Graz

Geboren am 4. April 1955 in Graz, seit 1980 freischaffender Künstler in Graz, Autodidakt, Freundschaft mit dem weit über Österreichs Grenzen hinaus bekannten steirischen Expressionisten Werner Augustiner, gemeinsames Arbeiten mit dem Bildhauer Fred Höfler, Freundschaften mit den Malern Albert Pohl und Gert Peinhopf, über 31 Jahre Leitung der „Offenen Werkstatt“ im Steiermarkhof.



Techniken

Seine Arbeiten umfassen die Techniken Öl auf Leinen, Öl / Tempera hinter Glas, Aquarell, Gouache, Tempera, Collagen, Mischtechnik auf Papier und Leinen.

Künstlerischer Werdegang (Auszug)

27. Mai 1981 Erste Einzelausstellung in der Galerie Schillerhof in Graz
Jänner 1983 Beitritt zum Künstlerbund Graz
1986–1994 Vorstandsmitglied des Künstlerbundes Graz, zuletzt Vizepräsident
Seit 1988 Leitung der Offenen Werkstatt Steiermarkhof, Graz
1993 Ausstellung „Totentanz“ gemeinsam mit dem Bildhauer und Maler Fred Höfler in der Josef-Krainer-Akademie, Graz
1994 Ehrenmedaille der Stadt Graz für Kunst und Kultur
1995 und 1996 Einzelausstellungen in Paris
1995 und 1997 Einzelausstellungen im Grazer Künstlerhaus
2015 Hofgalerie im Steiermarkhof, Graz
Bis 2019 über 200 Ausstellungen in Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien
Seit Jänner 2015 lebt und arbeitet Ernst Posch im Südburgenland (Heiligenbrunn).

Ausstellungen

Kunsthalle, St. Pölten (A), S.M.D., Paris (F), La Roche, Mannheim (D), Kunsthau, Weiz (A), Ars Mundi, Monforte d'Alba (I), HN Health Care, Wien (A), Galerie am Dom, Naumburg (D), Merkur Galerie, Graz (A), Galleria della Pescheria Vecchia, Marano Lagunare (I), Galerie M. Müller, Spay (D), Galerie Prisma, Wien (A), Künstlerhaus, Graz (A), Steiermarkhof, Graz (A), Kunstverein Afenz (A), Hengist-Kulturzentrum, Hengsberg (A), Loisium und Rathaus, Ehrenhausen (A), Domäne Kranachberg – Peter Skoff, Gamlitz (A), Kastell, Stegersbach (A), Hofgalerie, Therme Loipersdorf (A), Hotel Boston, Jesolo (I)

So geht steirisch ...

In der Steiermark wird Brauchtum gepflegt und Innovation gelebt. Ob Hackbrett oder Tablet - die steirische Lebensart vereint alle Generationen. Einfach #traditionellmodern.



www.volkskultur.steiermark.at | www.heimatwerk.steiermark.at

Mit SPAR und Cineplexx um nur sechs Euro ins Kino



Um sensationelle sechs Euro können alle SPAR-Kundinnen und Kunden in der Steiermark und im südlichen Burgenland jetzt ihren Lieblingsfilm im Kino ansehen. SPAR verschenkt in allen steirischen und südburgenländischen SPAR-, EUROSPAR- und INTERSPAR-Märkten insgesamt 300.000 Gutscheine für einen ermäßigten Kino-Eintritt im Cineplexx Graz und Leoben.

Das Cineplexx Graz (Cineplexx Graz, Annenhof Kino, Geidorf Kunstkino) und das Cineplexx Leoben zählen zu den modernsten Kino- und Entertainment-Centern Österreichs. Sie bieten den Besuchern von Komödien bis Action-Blockbuster ein vielseitiges Filmprogramm. Zudem sind die Kinos mit modernster Technologie ausgestattet und garantieren eindrucksvolle Bilder und kristallklaren Kinosound.

Alle SPAR-Kundinnen und Kunden können jetzt die aktuellen Sommerspielfilm-Blockbuster um einmalige sechs Euro erleben. Und der Kinostopper 2019 hat es wahrlich in sich: „Der König der Löwen“, „Fast & Furious: Hobbs & Shaw“ oder „Toy Story: Alles hört auf mein Kommando“, um nur einige zu nennen, lassen Kinofans jubeln.

SPAR verschenkt insgesamt 300.000 Gutscheine. Diese sind, solange der Vorrat reicht, in allen SPAR-, EUROSPAR- und INTERSPAR-Märkten in der Steiermark und dem südlichen Burgenland erhältlich. Die Vorlage

des SPAR-Gutscheins an der Kinokasse berechtigt zum vergünstigten Besuch im Cineplexx Graz und Leoben bis einschließlich Sonntag, 29. September 2019. „Wir freuen uns über die Kooperation mit Cineplexx, denn dadurch können wir unseren Kundinnen und Kunden ein einmaliges Kinoerlebnis zu einem einmaligen Preis ermöglichen. Vor allem an heißen Sommertagen ist ein Besuch im vollklimatisierten Kino eine erfrischende Abwechslung“, freut sich Mag. Christoph Holzner, Geschäftsführer für SPAR Steiermark und südliches Burgenland.



Mit SPAR um 6 Euro ins Kino, eine coole Aktion

TOP-TICKET STUDIERENDE

6 Monate mit Bus, Bahn und Bim durch die Steiermark um nur € 150,-

JETZT ONLINE KAUFEN STATT SCHLANGE STEHEN ...
ticket.holding-graz.at

- 1 Für Studierende bis 26 mit Studienort Steiermark
- 1 Weitere Verkaufsstellen:
 - Bahnhöfe mit Ticketschalter z. B. Graz Hauptbahnhof, Graz Köflacherbahnhof
 - Mobilitäts- und Vertriebscenter der Graz Linien, Jakoministraße 1
- 1 Infos: www.verbundlinie.at

VERBUND LINIE



Seit zwölf Jahren ist Christa Tax Pflegedirektorin am LKH Graz. Die gelernte Diplomminder- und Säuglingsschwester ist seit fast 40 Jahren in der Patientenbetreuung tätig und eine der Pionierinnen der Eltern-Kind-Stationen.

„Ich wollte schon mit elf Jahren Kinderkrankenschwester werden“, erinnert sich Christa Tax. „Sehr zum Leidwesen meines Vaters, der wollte, dass ich Tischler lerne und seinen Betrieb übernehme.“ Kinder und Jugendliche faszinieren die Pflegedirektorin bis heute: „Sie haben einen uneingeschränkt offenen Zugang. Das meiste meiner Lebenserfahrung habe ich von kranken Kindern und deren Eltern gelernt. Dankbarkeit gegenüber dem Leben, Lebensbejahung und eine Klarheit im Umgang mit der Krankheit.“

1981 begann Christa Tax als Kinder- und Säuglingsschwester an der Grazer Kinderklinik zu arbeiten. „Davon habe ich heute noch Bilder im Kopf. Wenn zum Beispiel junge Krebspatienten zu dir sagen: „Du brauchst mir nichts vorzumachen, ich weiß, wie es mir geht“, das geht dir als junge Krankenschwester schon sehr nahe. Mein Beruf hat mir dadurch aber Reife geschenkt.“ Man bekomme unheimlich viel Unvoreingenommenheit von den Kindern, schildert Tax.

Aber auch kranke Erwachsene sind gefordert, ihr Leben zu meistern. „Sie und ihre Angehörigen loten Möglichkeiten aus, damit fertig zu werden – und das meist ohne jedes Jammern“, ist die Pflegedirektorin beeindruckt. „Ich habe gelernt, dass Menschen, die wirklich schwere Schicksale hinnehmen müssen, oft eine Lösung parat haben und nicht klagen. Dort, wo kaum wirkliche Probleme bestehen, finden sich viele Schwarzmalen. Auch das ist eine Lebenserfahrung für die ich sehr dankbar bin.“



CHRISTA TAX

Ein erfüllender Beruf mit Gestaltungsmöglichkeiten

Ein einschneidendes Erlebnis, schon vor ihrer Berufsausbildung, machte Tax zu einer der Pionierinnen auf dem Gebiet der Eltern-Kind-Stationen. 1976 musste ihr Neffe ins Krankenhaus, er wurde in der Kinderklinik stationär aufgenommen. Tax blickt zurück: „Die Mama durfte nicht bei ihm bleiben und es war ein Schock, als sie meinen Neffen seiner Mutter geradezu entrisen und hinter eine Glasscheibe gestellt haben. Er hat getobt und geweint, hatte ein echtes Trauma. Nach drei Tagen in der Klinik hat er mich und seine Eltern nur mehr ignoriert. Da wurde mir schon sehr früh klar, die Eltern müssen bei den Kindern bleiben dürfen.“

Dieses Mit-Einbeziehen war ein Knackpunkt im Pflegebetrieb. „Früher haben sich die Kinderschwestern ja noch als Mutterersatz gesehen. In meinem Lehrbuch stand noch, dass das größte Risiko für ein krankes Kind die eigenen Eltern sind, weil sie Keime von draußen einschleppen.“

Als Tax 1981 als Intensivschwester an der Kinderklinik zu arbeiten begann, wurde diese Thematik diskutiert. „Wir hatten eine sehr innovative Stationsleitung, die uns in dieser Angelegenheit unterstützt hat. Als junges Team haben wir die gleiche Philosophie vertreten.“ Gemeinsam schaffte man es, die Eltern als wichtigste Bezugspersonen ihres Kindes in die Behandlungen einzubinden. 2009 wurde sogar aufgrund der steigenden Nachfrage zur Mitaufnahme von Eltern ins Krankenhaus eine eigene Begleitstation gebaut. Damit wurde ein kindgerechter Standard geschaffen. Heute werden 80 Prozent der kleinen Patienten mit einem Elternteil aufgenommen.

Was die Pflegedirektorin in ihrem Beruf immer noch fasziniert, ist die

un glaubliche Weiterentwicklung der Medizin und damit Schritt haltend auch der Pflege. „Heute ist Standard, was bei meinem Berufsstart als unmöglich galt. Wir können uns heute gar nicht vorstellen, was in vier oder fünf Jahren alles möglich sein wird.“

Die Tätigkeit in der Pflege ist für die Pflegedirektorin zudem äußerst vielseitig. „Es gibt ein lebenslanges Lernen, man kann in der Patientenversorgung tätig sein, oder in die Lehre, die Ausbildung gehen und sein Wissen weitergeben. Aber auch der Weg ins Krankenhausmanagement steht offen. Das bietet kaum ein anderer Beruf.“ Weh tue ihr, wenn die Pflege mit Argumenten wie „schwer zu ertragen, harte Arbeit und große psychische Belastung“ schlecht geredet werde. „So ist es nicht. Es ist genau das Gegenteil – ein erfüllender Beruf mit extrem vielen Weiterentwicklungsmöglichkeiten und der Möglichkeit, die Pflege mit zu gestalten, weil sich diese so schnell ändert“, ist Christa Tax zutiefst überzeugt.

Sie ist ihren Mitarbeitern sehr dankbar. „Das sind Top-Leute, die im Jahr 480.000 Menschen ambulant und 85.000 Patienten stationär betreuen“, betont die Pflegedirektorin, die diese Funktion seit 2007 innehat.

Christa Tax hat eine Tochter, die ebenfalls im Gesundheitsbereich tätig ist. Sie ist Kinderärztin an der Kinderklinik Graz. Tax bezeichnet sich selbst als Familiennensch, der gerne mit der ganzen Familie, vor allem mit den „entzückenden Enkelkindern Viktor und Valentina“, im Wohnmobil unterwegs sei. Dabei ist Relaxen angesagt: „Unser Urlaub beginnt mit der Abfahrt, denn wir haben eine andere Reisegeschwindigkeit als viele andere, weil wir kaum auf der Autobahn fahren.“





Waltraud Pertz

Freundlichster Mitarbeiter des Monats August

Unser freundlichster Mitarbeiter des Monats kommt diesmal aus einer ganz anderen Branche. **Kilian Payer** leistet seinen Zivildienst im „Ressi Dorf“, ein Dorf, in dem Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, aufgefangen werden. Er hat sich nach der Matura für den Sozialdienst entschlossen, genau wie sein Vater, der dort die Leitung inne hat. Dem jungen Mann gebührt ein besonderes Lob, da er seinen oft nicht einfachen Job als Zivildienstler hervorragend und gerne meistert. Schön, dass es solche Menschen gibt.



Ärztepaar feiert Bilderbuchhochzeit

Eine Bilderbuchhochzeit im Schloss Ottersbach hat das Ärztepaar **Irene und Franz Josef Seibert** zusammen mit mehr als 100 Freunden und Wegbegleitern gefeiert. „Wir haben einander nicht gesucht und trotzdem gefunden, gerade deshalb trauen wir uns, den Weg in die Ehe zu gehen“ freute sich das glückliche Paar bei der Ringsetzung auf dem Schloss. Standesamtlich haben Irene und Franz Josef bereits geheiratet – auf Mauritius. Gleichzeitig mit der Eheschließung wurde auch der 60. Geburtstag von Franz Josef Seibert gefeiert, im gemütlichen Ambiente dauerte das doppelte Fest bis in die Morgenstunden.



Männer mag man eben

Mit einer einmaligen Eröffnungsaktion eröffnete im MURPARK der zweite Männer Shop in Graz und sorgt damit für eine tolle Ergänzung des Branchenmix. „Wir freuen uns sehr über die Eröffnung des Shops, der die beliebtesten Süßwarenklassiker im Sortiment hat“, freut sich **Edith Münzer**, Center-Managerin, über die Ergänzung im MURPARK. Männer-Vorstand **Thomas Gratzner** und Verkaufsdirektor **Matthias Walser** wohnten der Eröffnungsfeier und Segnung des neuen Geschäftes durch Pfarrer **Mag. Kowald** bei. Unter den Gästen waren auch Liedermacherin **Betty O**, Mister Austria 2013 **Philipp Knefz**, Vize-Miss Styria **Lisa Christina Fogel**, Miss Bonbon **Judith Steindl** und viele mehr.

Matthias Walser, Edith Münzer und Thomas Gratzner Foto: MURPARK

Top-Rating für die Steiermark

Die Steiermark ist auf vielen Gebieten Top. So auch beim Finanzrating: Die Ratingagentur Standard & Poors hat wieder einmal die steirischen Landesfinanzen einer Bewertung unterzogen und die Note AA samt stabilem Ausblick vergeben – die drittbeste Bewertung, die möglich ist. Bei den verantwortlichen Politikern ist die Freude groß. Finanzlandesrat **Anton Lang** und VP-Budget-Chefverhandler **Christopher Drexler** betonen, dass das Doppelbudget 2019/20, das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts ab 2021 sowie das Motto „Vernünftig haushalten, gezielt investieren“ die Steiermark zu der Top-Einstufung gebracht haben. Das Ratingergebnis sei auch eine Bestätigung für die tolle Arbeit der Mitarbeiter der Finanzabteilung.



Christopher Drexler und Anton Lang

Foto: Land Steiermark



Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** und Wirtschaftslandesrätin **Barbara Eibinger-Miedl** freuen sich über die herausragende Position der Steiermark im Bereich Forschung und Entwicklung

Steiermark ist bei F&E weiter Spitze

Die Steiermark ist bei der Forschung und Entwicklung (F&E) weiterhin unter den Spitzenreitern der europäischen Regionen. Die jetzt veröffentlichten Zahlen der F&E-Quote 2017 weisen diese mit 4,91 Prozent des Bruttoregionalproduktes aus. „Wir bleiben das innovativste Bundesland Österreichs“, freut sich **L.H. Hermann Schützenhöfer**. Insgesamt werden von den steirischen Unternehmen 1,71 Milliarden Euro pro Jahr für Forschung und Entwicklung ausgegeben, die öffentliche Hand investiert noch einmal 607 Millionen Euro. Foto Fischer



Franz Suppan (ÖBB), Barbara Muhr (Holding Graz), Landesrat Anton Lang und Peter Gspallt (Verbund Steiermark) Foto: Land Steiermark

Top-Ticket für Studierende

Ab dem Wintersemester 2019/2020 startet das neue Top-Ticket für Studierende: Damit kann man um attraktive 150 Euro für ein halbes Jahr alle öffentlichen Verkehrsmittel in der ganzen Steiermark – Bahn, Bus und Straßenbahn – uneingeschränkt nutzen. Es ist eine steirische Gesamtnetzkarte für alle Verbundlinien in der Steiermark – also Bahn, Bus, und Straßenbahn (außer Linien 311/321 nach Wien). Es ist jeweils sechs Monate gültig und somit auch in der vorlesungsfreien Zeit. Für das Wintersemester läuft das neue Ticket von Anfang September bis Ende Februar, für das Sommersemester von Anfang März bis Ende August. Kombiniert man beide Tickets, so ist man mit 300 Euro ein Jahr lang im gesamten Netz des öffentlichen Verkehrs in der Steiermark mobil. Selbstverständlich können die Tickets für alle Fahrten, egal, ob zur Ausbildung oder in der Freizeit, genutzt werden.

Das nächste Journal Graz erscheint am 25. September 2019



Die ideale Event-Location

Ferdls Gasthof in Seiersberg ist die ideale Location für Ihr Event. Ob Seminare, Geburtstage, Weihnachtsfeiern, Hochzeiten oder Jubiläen, verbringen Sie unvergessliche Stunden im außergewöhnlichen Ambiente mit ländlichem Charme. Auch für die Unterbringung der Gäste nach einem langen Feierabend ist gesorgt. So werden die 30 Zimmer mit einer Maximalkapazität von 50 Personen auch gerne in Anspruch genommen.



Auch die Quetschen Academy hat im Rahmen ihrer Master Class deluxe eine Woche gemeinsam im Ferdls Gasthof verbracht

Ferdl's Gasthof

Erzherzog-Johann-Straße 84 · 8054 Seiersberg-Pirka
Telefon 0316 281020 · www.ferdls.at
Mo Ruhetag, So und Feiertag geschlossen, Di bis Sa von 8 bis 23 Uhr

Es war einmal ... der Waschtag

Die Hose und das T-Shirt sind schmutzig? Was macht man, damit die Liebdingssachen so schnell wie möglich wieder bereit zum Anziehen sind? Waschen! Doch wie hat man das vor etwa 150 Jahren gemacht, als es noch keine Waschmaschine, keinen Trockner und keine Dampfbügelstation gab? Passend zum diesjährigen Jahresthema „Harte Arbeit – frohe Feste! Work-Life-Balance anno dazumal“ heißt es am 25. August von 10 bis 16 Uhr im **Österreichischen Freilichtmuseum Stübing**: „Waschtage is' ...“. Bei diesem Thementag erhalten die Besucher/innen nicht nur einen Einblick in die Arbeit des Wäschewaschens, sondern können auch allerhand rund um die Themen Sauberkeit und Hygiene anno dazumal entdecken.



Foto: Österreichisches Freilichtmuseum Stübing



Silberberg keltert den Messwein

Seit fast 1.000 Jahren sind die Diözese Graz-Seckau und der steirische Wein untrennbar miteinander verbunden. Nun rücken sie noch enger zusammen: Ab dem nächsten Jahr wird die Landesweinausschuss Silberberg die bischöflichen Weingüter von Schloss Seggau bewirtschaften und den Messwein für die steirischen Kirchen erzeugen. Für Bischof **Wilhelm Krautwaschl** und Agrarlandesrat **Johann Seitingner** ist die Zusammenarbeit „ein historisches Moment“ und „die Erweiterung einer guten Nachbarschaft“.

Landesrat Johann Seitingner und Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl bei der Vertragsunterzeichnung
Foto: Lebensressort

Besuchen Sie uns
im Internet!
Dank umfangreicher
Fotogalerien sind
Sie immer im „Bild“

www.journal-graz.at

109 Maßnahmen für das Klima.

109 konkrete Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Energienutzung hat der Landtag beschlossen. Sie sollen zwischen 2019 und 2021 umgesetzt werden. Das Maßnahmenpaket ist Teil der Klima- und Energiestrategie 2030, mit der die Steiermark einen wichtigen Beitrag gegen den Klimawandel leisten will. So sollen bis 2030 der Treibhausgas-Ausstoß um 36 Prozent verringert, der Anteil erneuerbarer Energieträger um 40 Prozent gesteigert und die Effizienz im Energiesektor um 30 Prozent erhöht werden. Umwelt- und Energielandesrat **Anton Lang** betont, dass „es nicht um leere Worthülsen und zahllose Aktionen geht, sondern darum, dass jeder Bürger auch selbst – wenn auch noch so kleinen – Beitrag zur Verbesserung des Klimas beiträgt“.



Foto: Freisinger



Neue Apfelhoheiten für die Steiermark

Die neuen Apfelbotschafterinnen übernehmen nach der Krönung beim **Aufsteiern** am 15. September im Stadtbauernhof ihre Regentschaft für die kommenden zwei Jahre: Königin **Hanna I.**, mit bürgerlichem Namen Hanna Schwarz und Prinzessin **Judith I.**, Judith Maier werden in den kommenden zwei Jahren Botschafterinnen für die steirischen Äpfel sein und für diese gesunden, heimischen Früchte kräftig die Werbetrommel rühren“, gratuliert Landwirtschaftskammer-Vizepräsidentin **Maria Pein** zu dieser wichtigen und ehrenvollen Aufgabe.

Vizepräsidentin Maria Pein und Obstbauernobmann Rupert Gsöls präsentieren die neuen Apfelhoheiten
Foto: LK-Danner

Pracht der Tracht eröffnet „Aufsteiern“

Die Pracht der Tracht – die größte Trachten-Fashion-Show Österreichs und Auftakt des beliebten „Aufsteiern“-Wochenendes - findet heuer zum zehnten Mal statt. Am 13. September werden ab 19 Uhr die heimischen Trachten-Labels ihre neuesten Kollektionen vor der Kulisse des Grazer Rathauses auf dem Laufsteg präsentieren. Eine Bühnenshow mit Akrobatik und Tanzchoreografie wird das trachtenbegeisterte Publikum ebenso fesseln wie viele Musikeinlagen. Mit Arabella Kiesbauer konnte eine bekannte und charmante Moderatorin gewonnen werden. www.aufsteiern.at
Foto: Kanizaj Marija-M.



Foto: Toni Muhr

Land übernimmt Kosten für Pflegeausbildung

Mit der Übernahme des Kostenbeitrags für die Pflegeausbildung und einer Informationskampagne will das Land Steiermark mehr junge Menschen für den Beruf des Pflegeassistenten begeistern. Die Schülerzahlen waren zuletzt gesunken, obwohl der Bedarf an gut ausgebildeten Pflegekräften ständig wächst.

Das Land Steiermark will den sinkenden Schülerzahlen bei der Ausbildung zur Pflegeassistenten entgegenwirken. Deshalb übernimmt es ab Herbst für die nächsten vier Jahre den Kostenbeitrag der Schüler, der sich bisher auf 2.900 Euro belaufen hat. Für die Weiterqualifizierung zur Pflegefachassistentin ist der Kostenbeitrag bereits bis 2021 ausgesetzt.

Zuletzt ist es wegen der Neuordnung der Pflegeberufe durch ein Bundesgesetz zu Unsicherheiten bei vielen Interessierten gekommen. Die sieben Gesundheits- und Krankenpflegeschulen haben deshalb weniger Schüler als zuvor verzeichnen müssen. Mit dem neuen Gesetz wurden zusätzlich zur dreijährigen Diplombildung zur Pflegeassistentin die zweijährige Weiterbildung zur Pflegefachassistentin eingeführt. Außerdem wurde festgelegt, dass die Ausbildung zum gehobenen Dienst für die Gesundheits- und Krankenpflege ab 2024 nur noch an Fachhochschulen absolviert werden kann. Dafür soll es an den Krankenpflegeschulen mehr Ausbildungsplätze für Pflegeassistenten geben.

In der Steiermark will man die Übergangsfrist und die damit verbundene Unsicherheit möglichst kurz halten. Die Überführung der Ausbildung für den gehobenen Pflegedienst an die Fachhochschulen soll bereits im nächsten Jahr erfolgen. Die Ressorts Gesundheit und Wissenschaft arbeiten derzeit intensiv daran. Mit 2020 wird die Kapazität an der Fachhochschule Joanneum aufgestockt und auf 144 Studienplätze verdoppelt. Weitere Ausbauschritte erfolgen dann 2021 und 2022 mit jeweils 36 zusätzlichen Studienanfängerplätzen.

Außerdem setzt das Land die Informationskampagne fort, in der die Pflegeberufe und ihre vielfältigen Berufschancen dargestellt werden. Für die Bewerbung der Pflegeassistentin und die Weiterbildung werden 100.000 Euro bereitgestellt. Geprüft wird auch die Ansiedelung der Fachhochschulausbildung für den gehobenen Dienst in den Gesundheitsberufen am LKH-Standort in Rottemann.



LR MAG. CHRISTOPHER DREXLER

Gesundheitslandesrat Christopher Drexler will so die Lücke zwischen dem steigenden Bedarf an Pflegekräften und den sinkenden Zahlen beim Nachwuchs schließen. „Um den Bedarf an Pflegepersonal in ganz Österreich, wie auch in der Steiermark, decken zu können, braucht es eine große gemeinsame Kraftanstrengung. Die bundesgesetzliche Neuordnung der Pflegeberufe hat in ein gut funktionierendes System eingegriffen, viele ratlos zurückgelassen und für Verunsicherung gesorgt. Wir haben daher in den letzten Jahren bereits intensiv für die Pflegeberufe geworben und wollen weiter an gezielten Informationsmaßnahmen arbeiten.“

Die Pflege, so Drexler, sei die soziale Aufgabe des 21. Jahrhunderts schlechthin. „Um

die damit einhergehenden Herausforderungen meistern zu können, brauchen wir vor allem viele gut ausgebildete und engagierte Pflegepersonen, die Dienst am Menschen im besten Wortsinn leisten wollen. Wir sind daher ständig darum bemüht, bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen – wie aktuell durch die Aussetzung des Kostenbeitrags für die Ausbildung zur Pflegeassistentin. Allen, die im Bereich der Pflege tätig sind, sowie allen, die sich für die Pflegeberufe entscheiden, möchte ich für ihre Arbeit und ihren oft leidenschaftlichen Einsatz herzlich danken! Alle, die auf der Suche nach einer Ausbildung oder einer neuen beruflichen Herausforderung sind, möchte ich einladen eine Pflegeausbildung ins Auge zu fassen.“



Eine Gruppe für alle Fälle

Thomas Binder ist der Leiter der Einsatzgruppe in Gerasdorf und der Mediensprecher der Anstalt. Seine Gruppe greift ein, wenn in der Justizanstalt etwas Außergewöhnliches passiert. „Was am häufigsten vorkommt, sind Raufereien zwischen den Insassen. Das kommt gerade bei Jugendlichen öfter vor. Momentan hat es zum Glück etwas nachgelassen, wir hatten schon seit ein paar Monaten keine tätlichen Auseinandersetzungen mehr, aber es gab Zeiten, wo wir alle zwei Wochen eingreifen mussten. Der Rückgang liegt vor allem daran, dass wir im Moment weniger Insassen haben“, schildert Binder.

Die Einsatzgruppe ist auch zuständig, wenn sich jemand selbst verletzt und dabei in seinem Haftraum verbarrikadiert. Einer der schlimmsten denkbaren Fälle wäre eine Geiselnahme, die gab es in Gerasdorf allerdings noch nie. Binder setzt auf Deeskalation: „Es ist besser, fünf Stunden zu reden als zu stürmen. Es besteht ja immer die Gefahr, dass jemand verletzt wird, Häftlinge und Einsatzkräfte. Darum ist unsere Strategie das Verhandeln.“

Binder ist als Leiter für die Strategie der Einsatzgruppe verantwortlich. „Ich fälle die Grundsatzentscheidungen, ob zum Beispiel zugegriffen wird oder auch nicht. Wie das dann im Detail umgesetzt wird, entscheidet der Kommandant der Gruppe. Er ist für das Operative zuständig.“

Flächendeckend wurden die Einsatzgruppen 1998 in allen Justizanstalten Österreichs eingeführt. Die Mitglieder leisten normalen Dienst in Zivilkleidung, verfügen aber über eine zusätzliche Ausbildung. „Wenn es Alarm gibt, ziehen sie ihre Einsatzoverall an und rüsten sich je nach Situation mit zusätzlichen Waffen aus. Das geht sehr schnell, nur wenn sie sich komplett ausrüsten müssen, mit Schutzkleidung usw., dann kann es schon 15 Minuten dauern“, erklärt Binder das Vorgehen im Fall des Falles.

In der Justizanstalt Gerasdorf bei Wien sind ausschließlich jugendliche Straftäter und U-Häftlinge untergebracht. Wir besuchten die Sonderanstalt und konnten uns ein Bild machen, wie straffällige Jugendliche ticken und wie sie in Haft leben. Anstaltsleiterin Neuberger-Essenther ist zum Beispiel überzeugt, dass jeder Mensch neue Chancen verdient, auch wenn es manchmal angesichts grausiger Taten nicht leichtfällt. Gesprochen haben wir auch mit einem 17-Jährigen, der vor der Haft durch zahllose Wohngemeinschaften und Krisenzentren „weitergereicht“ wurde, mit sechs Jahren alkoholabhängig war und jetzt im Gefängnis eine Maurerlehre absolviert. Wann er freikommt, weiß er nicht, weil er von Psychologen als gefährlich eingestuft wird. Ihren Alltag in der Anstalt und ihren teils ganz besonderen Zugang zu den Insassen schildern auch drei Justizwachebeamte.

Die Justizanstalt für Jugendliche in Gerasdorf in Niederösterreich ist die einzige Haftanstalt im Lande, in der ausschließlich männliche Jugendliche und junge Erwachsene untergebracht sind. Außerdem sind dort Jugendliche im sogenannten Maßnahmenvollzug inhaftiert. Sie haben ihre Strafe - zum Teil - abgesessen, gelten aber aufgrund psychischer Störungen als so gefährlich, dass sie auf unbestimmte Zeit in Verwahrung bleiben. In der Anstalt ist Platz für maximal 122 Häftlinge, der eine Belegung von 64 Jugendlichen

Anstaltsleiterin ist Dr. Margitta Neuberger-Essenther, die seit 2002 in Gerasdorf tätig ist. Sie ist seit 1981 im Justizwesen, begonnen hat sie bei der Jugendgerichtshilfe in Wien. Die Psychologin wehrt sich gegen das „Käseglöckchen“-Denken: „Man kann nicht sagen, alle Jugendlichen sind schlecht, man muss genauer hinschauen, wo sind die Defizite. Mein Thema war immer - wo kann man etwas verändern und verbessern. Das Um und Auf in der Kinder- und Jugendarbeit ist es, Chancen geben. Und das nicht zu knapp. Gerade Jugendliche brauchen mehrere Chancen. Im Fall von Gerasdorf kann man das mit einem Zitat von Feuerstein beschreiben: Keine Sympathie mit der Tat, aber Sympathie mit dem Täter.“ Das wichtigste in ihrem Job sei, die Menschen zu mögen, betont die Psychologin.

Ich glaube nicht, dass ein Mensch böse auf die Welt kommt.

Letztlich führen viele Dinge zu einer negativen Spirale.

Meine Jugendlichen haben immer nur gesehen

wie es nicht funktioniert - egal ob in Familie oder Freundeskreis.

Also müssen wir ihnen langsam beibringen, wie es klappt, den richtigen Weg zu gehen.“

Margitta Neuberger-Essenther

Die Insassen in Gerasdorf kommen meist aus einem defizitären Milieu, wie es die Anstaltsleiterin ausdrückt. „Man kann sicher nicht sagen, die alleinerziehende Mutter ist das Problem. Aber irgendetwas fehlt in der Entwicklung. Ich glaube nicht, dass ein Mensch böse auf die Welt kommt. Letztlich führen viele Dinge zu einer negativen Spirale. Meine Jugendlichen haben immer nur gesehen wie es nicht funktioniert - egal ob in Familie oder Freundeskreis. Also müssen wir ihnen langsam beibringen, wie es klappt, den richtigen Weg zu gehen.“

Für die Psychologin ist es wichtig, erst zu sozialisieren und dann zu resozialisieren. „Dazu gehört, dass man unseren ausländischen Jugendlichen Deutsch beibringt. Bei uns besucht jeder, der schlecht oder gar nicht Deutsch spricht, nach der ersten Woche in Haft, einen Kurs.“ Neuberger-Essenther ist eine Verfechterin des Ansatzes, möglichst wenige Menschen zu inhaftieren. „Ich glaube schon, dass wir uns das leisten können. Nicht gar nicht einsperren, aber weniger. Ich lebe nicht in der Utopie einer gefängnislosen Gesellschaft. Das wird nicht gehen. Aber ich glaube, dass man bei Jugendlichen andere Programme stricken sollte, als nur Gefängnis. Zum Beispiel Wohngemeinschaften. Wenn das auch in Zukunft nicht funktioniert, dann müssen wir sie alle weiterhin einsperren.“

Neuberger-Essenther kennt alle ihre Schützlinge beim Namen. Sie führt mit jedem Zugangsgespräche, Abschlussgespräche und hält alle 14 Tage einen Sprechtag ab. „Beim Zugangsgespräch spreche ich alles an. Die Taten, die aus der Vollzugsinformation her-



DR. MARGITTA NEUBERGER-ESSENTHER

Kein Mensch kommt böse auf die Welt

vorgehen, wann ist die Endstrafe, wann ist Halbstrafe und wann sind zwei Drittel. Ohne dem Richter vorzugreifen, kann ich schon ungefähr sagen, wann ich mit einer Entlassung rechne. Außerdem mache ich beim Erstgespräch eine psychologische Exploration. Mich interessiert, woher der jugendliche Straftäter kommt und warum er das getan hat, was er getan hat. Ich frage auch nach der Schulbildung. Zusätzlich kläre ich die Neuzugänge auf und rate ihnen, sich gut zu benehmen. Je weniger Ärger jemand macht, umso positiver können wir in unserer Stellungnahme sein, wenn es um eine vorzeitige Entlassung geht.“

Die Entlassungsgespräche dienen der Verabschiedung. „Wir sagen adieu - nicht auf Wiedersehen, das wäre in unserem Fall unpassend. Damit es nicht dazu kommt, erkläre ich genau die Weisungen des Gerichts und betone, dass der Entlassene sich daran halten

muss. Aber auch Einzelheiten der Abfahrt sind wichtig. Wer holt dich ab? Wohin fährst du? Was machst du am Entlassungstag?“

Bei den Sprechtagen wird die Anstaltsleiterin vor allem mit Wünschen der Insassen konfrontiert. „Die Jugendlichen kommen mit Bitten oder Beschwerden zu mir. Sie wollen zum Beispiel einen Tischbesuch der Freundin haben oder sie wollen Ausgang bekommen. Vollzugslockerungen eben.“ Die Psychologin geht regelmäßig durch ihre Anstalt. Allerdings immer in Begleitung. Der Grund: „Ich möchte keine Angriffsmöglichkeit bieten, fürchten tu ich mich nicht.“

Klarerweise gibt es Insassen, die grausige Taten begangen haben. „Oft ist es nicht einfach, mit Tätern zu arbeiten, wenn man weiß, was sie zum Beispiel einer jungen Frau angetan haben, die gerade einmal so alt ist wie meine Tochter“, räumt Neuberger-Essenther ein. „Aber ich muss trotzdem den Menschen

dahinter anschauen, mit seinen Bedürfnissen, und muss herausfinden, warum ist das passiert. Ich will auf keinen Fall dem Opfer die Schuld zuschreiben, aber ich will wissen, warum hat der Täter keinen anderen Weg gefunden, um mit der Situation zurechtzukommen.“

Oft seien die Täter selbst Opfer. „Gewalt sät Gewalt. Missbrauchte werden oft selbst Missbrauchende. Den Stein der Weisen, wie wir damit umgehen, haben wir leider noch nicht gefunden“, seufzt die Psychologin. Man müsse aber auf jeden Fall auch das Opfer einer Straftat betrachten. „Es ist immer die Frage, was erwartet das Opfer, was mit dem Täter passiert? Studien haben übrigens gezeigt, dass das gar nicht immer Einsperren ist. Zuerst einmal will das Opfer Hilfe - erst dann geht es um einen Opfer-Täter-Ausgleich, um eine Entschuldigung, um eine Wiedergutmachung. Natürlich gibt es Verbrechen, wo das nicht möglich ist.“

„Man darf nicht wieder auf sie einhauen“



Ein ganz besonderen Zugang zu den in Gerasdorf inhaftierten Jugendlichen hat **Lukas Lechner**. Der 32 Jahre alte Exekutivbeamte im Justizwachdienst versucht Vertrauen aufzubauen und den Insassen Alternativen zu ihren oft gewalttätigen Verhaltensmustern aufzuzeigen.

Die Hauptaufgabe des Beamten sind aber auch Betreuungstätigkeiten. „Gerade bei uns in Gerasdorf gehören die Jugendlichen betreut, deshalb gibt es hier viele Fach- und Betreuungsaufgaben“, erklärt Lechner. „Man muss die Jugendlichen beschäftigen und ihnen Möglichkeiten dafür zeigen“, ist der junge Beamte überzeugt. „Ein bissiger Hund, den man nur einsperrt, wird sich auch

nicht ändern.“ Lechner opfert für die jugendlichen Insassen sogar einen Teil seiner Freizeit: „Ich versee meinen offiziellen Dienst, der bis 18 Uhr dauert, und mache ich noch bis 20 Uhr mit den Jungs Freizeit, gehe mit ihnen meist Fußballspielen. Die Jugendlichen dürfen ja zwei Stunden am Tag ins Freie, wenn die Witterung passt. Beim Sport baut man eine ganz andere Beziehung auf. Ich lerne die Insassen von einer ganz anderen Seite kennen, kann auch ganz anders mit ihnen reden.“

Das Interesse ist enorm: „Wenn ich wollte, könnte von in der Früh bis in die Nacht Fußball spielen“, lacht Lechner. In gewisser Weise ist der Sport auch ein Disziplinär-Instrument. „Ich schaue schon immer, wie sich die Insassen benehmen, und rede mit den verschiedenen Abteilungsbeamten. Wenn zum Beispiel ein Jugendlicher einer Kollegin einmal eine „blöde Goschen“ anhängt, dann ist er eine Woche nicht dabei.“

Selbstverständlich läuft nicht immer alles glatt, was unter anderem mit dem Alter der Insassen zusammenhängt. „Die Buben haben generell ein Aggressionspotential, sie ticken zwischendurch schon einmal aus. Sie sind in der Pubertät und müssen das irgendwie auch rauslassen. Wenn wir dann einschreiten und ich als Exekutivbeamter mit dabei bin, passiert es oft, dass die Jugendlichen mich sehen und aufhören und sofort sagen, alles okay, schon vorbei. Sie haben einerseits Respekt, wissen aber auch, dass es mit dem Fußball vorbei ist, wenn sie sich weiter aufführen“, ist Lechner stolz darauf, Schwierigkeiten ohne Gewalt beenden zu können.

Es ist aber nicht nur die Pubertät, die den Umgang mit den Insassen zur Herausforderung macht. Lechner: „Wenn man sich anschaut, wo unsere Klientel herkommt, dann ist das sozusagen die Spitze des Eisbergs. Die haben alles durch – betreutes Wohnen, jede soziale Einrichtung. Die sind vielleicht nur geschlagen worden zu Hause. Das Schlechteste was du dann machen könntest, ist wieder auf ihn einzuhaufen.“

Sein Alter hat dem 32-Jährigen geholfen, einen anderen Zugang zu den Insassen zu finden. „Als ich nach Gerasdorf gekommen bin, war ich mit 26 Jahren der jüngste Bedienstete. Der durchschnittliche Beamte hier ist um die 40 Jahre alt. Klarerweise haben sich die jugendlichen sehr schnell stark an mir orientiert, wir stehen uns altersmäßig näher.“

Das menschliche Herangehen an die inhaftierten Jugendlichen wird von Lechners Vorgesetzten als Vorbild gelobt. Sich daran ein Beispiel zu nehmen, ist aber gar nicht so leicht. „Es gibt genug Beamte, die in meine Richtung tendieren, aber es wird ihnen nicht unbedingt einfach gemacht. Es sind nicht die Jugendlichen, die es uns schwer machen, es sind die Rahmenbedingungen. Ich hatte persönlich auch schon eine Phase, in der ich aus Gerasdorf weg wollte.“ Und dann gebe es natürlich Kollegen, die einfach Dienst nach Vorschrift tun und den Insassen kein Gehör schenken, bedauert Lechner.

„Es ist immer eine Auslegungssache, wie man seinen Dienst sieht. Ich persönlich will gesund heimgehen. Wenn ich mit den Insassen gut klar komme, sind die Chancen dafür höher. Warum sollten sie auch deppert zu mir sein, wenn ich sie anständig und menschlich behandle?“

Oskar D. aus dem Burgenland ist 17 Jahre alt. Seit knapp drei Jahren sitzt er in Gerasdorf ein. Seine Haftstrafe wegen schwerer Körperverletzung, Sachbeschädigung – acht Monate unbeding und vier Monate bedingt – hat er längst verbüßt, die Freiheit ist trotzdem nicht in Sicht. Denn Oskar ist aggressiv und wurde als gefährlich eingestuft. Er befindet sich deshalb im Maßnahmenvollzug, der unbegrenzt lange dauern kann. Im Gespräch wirkt der Gerasdorf-Insasse ruhig, antwortet offen und präzise, wenn auch langsam.

„Die acht Monate unbedingt sind längst vorbei, aber die Maßnahme endet erst, wenn Gutachter entscheiden, dass die Gefährlichkeit weggefallen ist. Theoretisch ist es möglich – wenn ich mich die ganze Zeit schlecht aufführe – dass ich bis zu meinem natürlichen Tod einsitzen würde.“ In der Regel sei das aber nicht so, weiß Oskar. „Irgendwann greifen die Therapien, und wenn man mitarbeitet, gibt es auch eine positive Bewertung.“

„Ich habe wegen meiner Aggressionen und Wutausbrüche schon als Kind Medikamente bekommen. Auch, weil ich mich schlecht konzentrieren kann!“

Oskar

Zur Therapie gehören Medikamente, unter anderem Schlafmittel. Das Tabletten-Schlucken ist der Burgenländer von früher Kindheit an gewöhnt: „Ich habe wegen meiner Aggressionen und Wutausbrüche schon als Kind Medikamente bekommen. Auch, weil ich mich schlecht konzentrieren kann“. Beeinträchtigt fühlt sich Oskar durch die Tabletten, die er in Gerasdorf einnehmen muss, nicht. „Ich schlafe zwar am Wochenende sehr viel. Aber das ist wahrscheinlich so, weil Freitag und Samstag die einzigen Tage in der Woche sind, in denen hier drinnen der Strom die ganze Nacht eingeschaltet ist und ich fernsehen kann. Deshalb schlafe ich dann meistens auch tagsüber.“

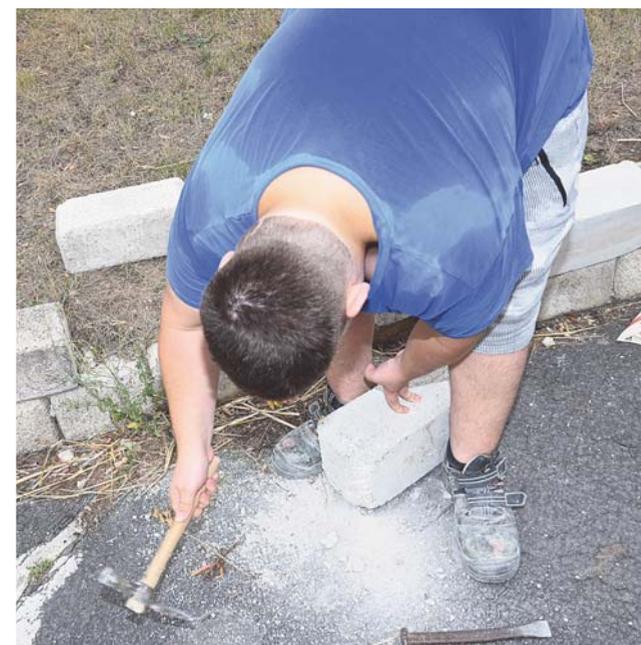
Auch auf sein Gewicht haben die Medikamente einen schlechten Einfluss. „Ich wiege 128 Kilogramm, habe aber schon 17 Kilo abgenommen. 30 müssen noch runter. In meiner Kindheit war ich die Hälfte von meinem jetzigen Ich“, lacht Oskar.

Im Leben des Jugendlichen ist von Anfang an so ziemlich alles schiefgelaufen. „Ich wurde von meiner Mutter immer wieder geschlagen und bedroht, bis ich fünf Jahre alt war. Wenn ich nicht

tat, was sie wollte, hat sie mich in den dunklen Keller geschleppt und gesagt, dort hockt der Schwarze Mann, der alle Kinder lebendig auffrisst“. Mit zwei Jahren bin ich mit dem Kopf gegen die glühend heiße Heizung geflogen, musste im Krankenhaus operiert werden. An diesem Tag war das erste Mal das Jugendamt bei uns. Da wurde meiner Mutter angeblich gesagt, dass ich ihr mit fünf Jahren abgenommen werde und in eine Wohngemeinschaft komme, wenn sie mich weiter schlägt.“ Warum lässt man dann noch drei Jahre das Kind bei der Mutter, ohne Kontrollen des Jugendamtes!

Tatsächlich kam Oskar mit fünf zuerst in ein Krisenzentrum, dann in eine WG. Erinnern will er sich an diese Zeit nicht, „weil dann soviel in mir hochkommt“. In der Folge mutierte der junge Burgenländer zum „Wanderpokal“: „Bevor ich in Haft genommen wurde, war ich in zehn verschiedenen WGs und acht Krisenzentren.“ Alkoholabhängig war er schon mit sechs Jahren, zweimal landete er wegen einer schweren Alkoholvergiftung auf der Intensivstation. „Ich habe schon als Kind Whisky oder Martini getrunken.“ In Gerasdorf ist er trocken: „Es war ein kalter Entzug.“

Seine kriminelle Karriere begann ebenfalls im Kindesalter. „Ich bin immer wieder bei Ladendiebstählen erwischt worden – vor allem, weil ich Alkohol geklaut habe. Mit 13



„Theoretisch kann ich bis zu meinem Tod einsitzen“

Jahren kam dann ein versuchter Mord dazu, ich habe jemand festgehalten und bedroht. Das kam aber nicht zur Anklage, weil ich ja nicht strafmündig war.“

Zu seiner Familie hat der Gerasdorf-Insasse keinen Kontakt mehr. „Ich brauche keine Eltern, die mich dauernd anfragen. Aber ich will mich, ich bitte um Verständnis, gar nicht erinnern, das tut mir nicht gut.“ Positive Gefühle bringt er nur seinem Stiefvater entgegen. „Der hat mich am Wochenende immer aus den WGs abgeholt und ist mit mir angeln gegangen. Das war toll. Ich könnte stundenlang am See sitzen und angeln. Da bekomme ich nicht einmal Aggressionen.“

Demnächst wird Oskar auf Udu fahren. So lautet die Abkürzung für eine Unterbringung der Unterbringung, bei der die Jugendlichen im Maßnahmenvollzug auch betreut werden. Ausgang im klassischen Sinn, wie es ihn für normale Häftlinge gibt, ist für sie nicht vorgesehen. Mit Udu hat der jugendliche gemischte Erfahrungen. „Ich darf

eine Woche lang in eine WG in Kärnten. Von meiner Seite aus war es dort perfekt, aber von den Mitbewohnern her nicht. Sie haben versucht, mich hinauszuekeln.“ Grund dafür sei gewesen, dass er „bei ein paar Erzählungen geschummelt“ habe. „Ich wollte mich anpassen, aber das hat nichts gebracht. Die Betreuer haben dann nach einer neuen Unterkunft gesucht.“

Dort liefen die Dinge dann aus dem Ruder. „Ich habe etwas angestellt, was ich auch bereue. Ich habe einer Mitbewohnerin etwas gestohlen und nach Gerasdorf geschmuggelt. Das war so eine Art Trophäe für mich.“ Außerdem wurde er dabei erwischt, wie er gemeinsam mit einem anderen ein Tier quälte. „Darum denken die Psychologen jetzt darüber nach, ob ich eine Gefahr bin und einmal auf einen Menschen losgehen könnte. Wie sich ja auch gestern hier im Spazierhof gezeigt hat, da habe ich einen Mithäftling attackiert.“ Er könne sich nicht zurückhalten, wenn ihn jemand provoziere und beleidige.

„Aber ich habe inzwischen Wege gefunden, wie ich meine Aggressionen in Grenzen halten kann. Entweder alleine ein paar Runden gehen oder laut Musik hören.“

In Gerasdorf absolviert Oskar gerade eine Maurerlehre. Im September startet sein zweites Lehrjahr. Vormittags und nachmittags arbeitet er in der Maurerei, repariert zum Beispiel Mauern. Nach der Arbeit könnte er im Hof spazieren gehen, bleibt aber meist lieber in seiner Abteilung. „Ich gehe nicht sehr oft spazieren, sieht man doch“, schmunzelt der Jugendliche.

Sollte er einmal entlassen werden, will Oskar alles besser machen. „Ich würde schauen, dass ich in einer WG bleiben kann und nicht wieder ins Gefängnis muss. Der Richter hat zu mir gesagt, wenn ich draußen wieder straffällig werde, komme ich für zehn Jahre in Haft und obendrauf noch 20 Jahre zur Bewährung. Aber ich will eigentlich nichts mehr anstellen.“ Aber ich denke, die Psychologen hier werden mir helfen.



Nicht nur über das Wegsperrn reden

Julia Macheiner ist seit 15 Jahren im Strafvollzug und seit eineinhalb Jahren in Gerasdorf tätig. Derzeit studiert sie neben ihrer Arbeit Jus. Die Diskussionen um eine Herabsetzung der Strafmündigkeit – momentan 14 Jahre – beunruhigen sie.

„Es wird gerade viel geredet, straffällige Jugendliche früher wegsperrn zu können, schon mit 12 Jahren oder sogar mit 10. Wichtiger wäre es, zu überlegen, ob man nicht differenzierte und zielführende Konzepte für jugendliche Straftäter einführen sollte“, sagt Macheiner. Sicher gebe es Jugendliche, die man wegsperrn müsse, aber nach Ansicht der Beamtin sollte die Möglichkeit bestehen, Betreuung als Alternative einzusetzen. „Das kann und müsste dann ein Expertenteam entscheiden.“

Macheiner tut sich schwer damit, einzuschätzen, ob die Delikte schlimmer geworden sind. „Was sich geändert hat, ist sicher die Art der körperlichen Gewalt. Früher hat man nicht auf den Kopf getreten, wenn der Gegner schon am Boden gelegen ist.“ Was zugenommen habe, seien Sexualdelikte.

Und auch die Zusammensetzung der Insassen hat sich laut Macheiner verändert. „Als ich hierher kam, hatten wir rund ein Viertel echte Ausländer, also nicht Österreicher mit Migrationshintergrund. Jetzt sind wir schon weit über 50 Prozent.“

Bei vielen dieser ausländischen Jugendlichen stelle sich die Frage nach dem wirklichen Alter. „Viele kommen ohne Papiere und geben wahrscheinlich ein niedrigeres Alter an. Wir haben viele da, wo ich mir denke, die waren bei der Tat bestimmt schon mehr als 18 Jahre alt.“



Justizwachkommandant-Stv. Michael Heiling im Gespräch mit Daniela Pertz

Mit 14 ist man nicht immer strafmündig

Durch die Anstalt wurden wir von Justizwachkommandant-Stellvertreter Kontrollinspektor Michael Heiling geführt, der uns über das Leben und Arbeiten hinter Gefängnismauern erzählte.

Wohin wir auch kommen, Heiling wird von den einsitzenden Jugendlichen freundlich begrüßt. Unter anderem ist es seine Art, mit ihnen zu sprechen, was ihn sympathisch macht.

Zwischen den Eindrücken die uns auch manchmal den Atem anhalten ließen, erklärt uns der Beamte, dass der 14. Geburtstag nicht automatisch die Strafmündigkeit be-

deutet. „Gutachter können theoretisch feststellen, dass eine verzögerte Reife vorliegt. Dann ist der Jugendliche gar nicht strafbar.“ „Falls sich der Verdacht gegen einen Jugendlichen erhärtet und ihm eine Reifeverzögerung attestiert wird, würde er in einer betreuten Einrichtung untergebracht“, weiß Heiling. In eine Vollzugsanstalt müsste er dann nicht.



„Ich lebe hier katastrophal“



Seit fünf Monaten befindet sich der 17 Jahre alte Paul in Gerasdorf im Haft. Trotz seiner Jugend hat er bereits einiges auf dem Kerbholz: Mit 15 Jahren „kaufte“ er bei einem Autohändler einen Ferrari, entwendete den 566 PS starken Luxuswagen im Wert von über 250.000 Euro, erzählt er uns, und fuhr damit nach Wien – natürlich ohne Führerschein. Paul hatte sich älter gemacht und sich als Sohn eines bekannten Wiener Gastronomen ausgegeben. Das Fahrzeug wurde falsch geparkt in der Bundeshauptstadt von der Polizei beanstandet, der jugendliche Täter rasch ausgeforscht, da er beim Autohändler zwar ein falsches Geburtsdatum, aber seinen richtigen Namen angegeben hatte. Dazu kamen einige Zechprellereien. Das Urteil: 18 Monate unbeding, da Paul kein unbeschriebenes Blatt mehr war. Sein Delikt: gewerbsmäßiger Betrug.

In Niederösterreich hatte er schon vor der Sache mit dem Ferrari versucht, mit einem Sportflugzeug abzuheben, und konnte erst im letzten Augenblick gestoppt werden. Außerdem „borgte“ er sich mehrfach Sportwagen aus und unternahm damit Spritztouren. Die Quitting waren damals an die 100 Sozialstunden.

Im Gespräch drückt sich Paul sehr gewöhnlich aus, trägt aber ziemlich dick auf. Von Kindesbeinen an habe er auf einer

Rennstrecke mit den Autos seine Vaters fahren dürfen. 250.000 Euro hätte der Ferrari gekostet, 200.000 Euro seien aus den Zechprellereien offen gewesen, das sei alles sofort beglichen worden. Trotzdem habe man ihn wegen Betruges verurteilt, klagt der Bursche. Dabei habe er alles gehabt – sogar eine Kreditkarte. Die habe ihm aber sein Vater nach einem Streit entzogen, daher habe er sich etwas einfallen lassen müssen, „um mit meinen Freunden mitzuhalten“.

Straffällig will er nie mehr werden. „Ich lebe ja hier auf knapp acht Quadratmetern katastrophal.“ Sicher könne man auf engem Raum leben, aber „das ist nichts für mich und nicht lustig.“ Anscheinend ist Paul etwas Besseres gewöhnt, der seinen Schrank, sein Bett und sein Zimmer penibel sauber und in Ordnung hält.

Als sich die Zellentür das erste Mal hinter ihm geschlossen habe, sei das „unreal, beängstigend“ gewesen. Ich habe mich dann schnell abgelenkt, mit Büchern, Briefe schreiben und Radiohören“, erzählt der jugendliche Delinquent. „Das Geräusch des Schlüssels bleibt im Kopf“, schränkt Paul ein. Freundschaften schließe er im Gefängnis nicht, das sei „das Schlimmste, was man machen kann“. Nutzfremdschaften gebe es in Gerasdorf allerdings schon, „damit man nicht alleine ist“.

Bearbeitet von Anzeiger UNICOLE Grayling

Sabine K. Leitung Recruiting bei Harsbator setzt auf Ausbildung direkt im Unternehmen

SIE DENKEN, DIE FACHKRAFT, DIE SIE SUCHEN, DIE GIBT'S NICHT? DENKEN SIE **#weiter**

AMS ON TOUR 16.09. – 18.10.2019

Weiterbilden statt weilersuchen. Mit arbeitsplatznaher Qualifizierung begegnen wir dem Fachkräftemangel. Wir sind wieder verstärkt ON TOUR zu Unternehmen und beraten über die vielfältigen Angebote des AMS. Gerne informieren wir auch Sie #weiter! Ihr Arbeitsmarktservice Graz West und Umgebung und Graz Ost. unternehmen.ams.at

AMS Arbeitsmarktservice Steiermark

Cool Company Klimaanlagen Kälte - Klima - Gastro GmbH

Klimaanlagen Wärmepumpen Leckortung Entfeuchtung

HOTLINE 0800/20 20 39

• Kostenlose Beratung • Versicherungsabwicklung
 • Planung, Montage und Wartung von Klimaanlagen • Verleih und Verkauf von Entfeuchtungsgeräten, Wasseraugern & Pumpen
 • Wärmepumpen • Feuchtemessung
 • Kühl- u. Heizsysteme • Professionistennetzwerk

24 h Hotline Notdienst bei Wasserschäden 0800 - 20 20 39

COOL COMPANY Kälte - Klima - Gastro GmbH Schubertstrasse 7, 8430 Leibnitz, Tel.: 034527110 01, E-Mail: office@coolcompany.at, www.coolcompany.at

Ein Jux zur falschen Zeit

Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe und ihre Geschichte dazu Revue passieren lasse, läuft es mir schon wieder – trotz Außentemperaturen von 30 Grad plus – kalt über den Rücken.

Kürzlich war ich tanken und wollte im Shop bezahlen. Kurz bevor ich zur Kassa ging, sah ich, wie draußen an der Zapfsäule einer der zwei jungen Männer, die hinter mir tankten, plötzlich eine Maske über den Kopf zog. Ich war Sekunden wie gelähmt und dachte nur, was will der, was macht er jetzt. Ich versuchte mich sofort zu verstecken, auch wenn mir dabei fast das Herz stehen blieb. Ich brachte mich in der „Chips- Abteilung“ in Sicherheit. In diesem Moment erinnerte ich mich an Krimis im Fernsehen und dachte nur, oh Mein Gott, jetzt bin ich mittendrin in einer Szene, leider ohne Schauspieler, Drehbuch und Filmkamera. Ich hatte Angst, richtige Angst. Denn wer kann in diesen Sekunden schon wissen, was weiter passieren würde: Ob der Maskenmann eine Pistole zieht, dem Tankwart vor das Gesicht hält und Geld fordert, ob er Geiseln nimmt oder ob je-

mand der anderen Kunden anders reagiert, wenn er reinkommt. Die Horrorvorstellungs-Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Auf einmal aber wurde der Sonntagabend-„Tatort“ in meinem Kopf jäh unterbrochen: Ich hörte Mädchen im Shop lautstark lachen. Ich schaute zu ihnen, um den Grund ihres Lachanfalls zu erkennen. Dann sah ich, wie der junge Mann sich die Maske vom Kopf nahm und sich erheiterte: „Haha, Joke gut gelungen!“ Für die Mädchen im Shop war also der Witz angekommen, für mich allerdings ein dummer, sehr dummer, der dümmste sogar, den ich jemals erlebt habe! Schämen sollte sich der junge Mann! Offensichtlich wollte er seiner Begleiterin imponieren und auf „ganz cool“ machen, aber das ist ihm gründlich misslungen. Zudem hatte der junge Mann wohl Glück, dass es niemand außer mir gemerkt hatte und vor Schreck sofort den Alarmknopf gedrückt und die Polizei gerufen hat.



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertz

Das Ende dieser schlechten Komödie: Die Jugendlichen machten sich aus dem Staub, so schnell wie sie gekommen waren. Ich verließ die Tankstelle mit einem ganz komischen Gefühl, das mich bis heute nicht verlassen hat. So ein Jux ist in Zeiten wie diesen unangebracht, das sei den jungen Späßvögeln hinter ihre grünen Ohren geschrieben!



Landesbäuerin Gusti Maier (rechts) und Verkostungschefin Eva Lipp bei der Landesprämierung

Fotos: LK-Danner

Gut Ding braucht Weile

Vielfalt statt industrieller Einheitsgeschmack war das Motto bei der Landes-Brotprämierung. 70 bäuerliche Betriebe und Schulen aus der ganzen Steiermark haben insgesamt 214 Brotsorten eingereicht, aus denen eine Fachjury die besten auswählte. Zugelassen waren nur Brote mit natürlichen Zutaten aus der Region, die nach individuellen Hausrezepten gebacken wurden.



„Viele Bauern verwenden zum Backen nur mehr Mehl aus eigenem Getreide“, versichert Verkostungs-Chefin Eva Lipp. Aus ihrer Sicht sind echte Bauernbrote allerdings zu billig, denn: „Wenn man gutes Brot kauft, hat man vom ersten bis zum letzten Bissen Qualität und guten Geschmack.“

Kümmel, Anis, Fenchel und Koriander und eventuell Hefe hergestellt. Wegen der ausschließlich natürlichen Zutaten schmeckt Bauernbrot besonders gut und ist lange haltbar“, betont Landesbäuerin Gusti Maier. Dazu komme der Faktor Zeit: Der Brotteig darf mehrere Stunden

„Der Sauerteig ist der Schatz jeder Brotbäckerin. Kaltgestellt hält er ewig!“

Eva Lipp

Unter den Siegern in den insgesamt neun Kategorien befindet sich auch die Grazer Fachschule Alt-Grottenhof. Sie gewann den ersten Preis für ihr köstliches Bauernbrot. Die ausgezeichneten Brote – sie werden ausnahmslos ab Hof verkauft – sind für die Konsumenten eindeutig erkennbar: Die Brot-Bäuerinnen unwickeln sie mit einer eigenen Prämierungsschleife.

rasten, bevor er in den Backofen wandert. „Schnell gemachte Brote und Semmeln aus Massenproduktion sind durch die verwendeten Mehle und ihre schnelle Teigführung, also extrem kurzen Rastzeiten, für Konsumenten oft nicht gut verträglich. Bauernbrot in Naturteigführung hingegen verbessert sogar die Verdauung.“

„Bäuerliche Brote werden ausschließlich aus Roggenmehl, Weizenmehl oder anderen Getreidesorten, Wasser, Natursauerteig, Salz, Gewürzen wie

Gutes und gesundes Brot zu backen ist übrigens keine Altersfrage. An der Landesprämierung nahmen alle Generationen teil. So war die jüngste Teilnehmerin erst 10, die älteste 90 Jahre alt.



Für Brotliebhaber, die ihr Brot selbst backen möchten, gibt es auch an einen Backkurs im Steiermarkhof, der von den Bäuerinnen geleitet wird.
www.steiermarkhof.at/kurse/buchung/9099/brotbacken-lerne-selbst-brot-zu-backen

3. bit social

Benefiz-Golfturnier

Agenda

- ab 10:00 Empfang
- Abholung der Scorekarte und des Startgeschenks
- Die Driving Range ist vorreserviert

11:30 Kanonenstart

17:30 Abendessen und Siegerehrung im Golfrestaurant Schloß Frauenthal

Freitag, 13. September 2019
Golfclub Schloß Frauenthal

Anmeldung
bis 10. September 2019

Nenngeld

Flight für ein Team (4 Personen) € 500,- mit Werbemöglichkeit
Einzelperson € 80,-

Auskunft & Anmeldung

Golfclub Schloß Frauenthal
03462 / 5717
buero@gcfrauenthal.at

Stephan Sticher
0664 / 61 99 600
stephan.sticher@bitgroup.at

Mit den Einnahmen unterstützen wir das Sozialprojekt „P3 Gratis Nachhilfe für sozial benachteiligte Kinder“ in der Steiermark



Rechtsirrtümer rund ums Radfahren

Dürfen Radfahrer nebeneinander fahren? Ist Vorschlingeln für Radfahrer erlaubt? Darf ich beim Fahrradfahren Musik hören? Mit Kopfhörern darf ich doch Radfahren oder vielleicht doch nicht? Dürfen Radfahrer gegen die Einbahn fahren? Missverständnisse rund ums Radfahren und was tatsächlich gilt.

Irrtum: „Radfahrer dürfen nicht nebeneinander fahren“

Nach der StVO ist das Nebeneinanderfahren auf Radwegen, in Fahrradstraßen, in Wohnstraßen und in Begegnungszonen erlaubt. Auf sonstigen Straßen mit öffentlichem Verkehr darf nur mit Rennfahrrädern bei Trainingsfahrten nebeneinander gefahren werden; beim Nebeneinanderfahren darf nur der äußerste rechte Fahrstreifen benützt werden. Ist in einer Fußgängerzone das Befahren mit Fahrrädern erlaubt, darf auch hier nebeneinander gefahren werden.

Irrtum: „Das Vorschlingeln ist für Radfahrer verboten.“

Das „Vorschlingeln“ ist unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt, und zwar: Wenn die Kolonne steht, wenn man sich vor einer Kreuzung, Straßenge, Baustelle, Eisenbahnkreuzung oder Ähnlichem befindet. Wenn ausreichend Platz zur Verfügung ist und wenn Abbieger nicht gefährdet oder behindert werden.

Tip: Nie rechts neben einen Lastwagen stehen bleiben! Radfahrer sind dort für Lkw-Lenker nicht oder nur schwer sichtbar.

Irrtum: „Das Radfahren mit Kopfhörern ist erlaubt.“

Es gibt keine Rechtsvorschrift, die das Musikhören über Kopfhörer beim Radfahren explizit verbietet. Die Straßenverkehrsordnung schreibt jedoch vor, dass ein Fahrzeug nur lenken darf, wer sich in einer solchen körperlichen und geistigen Verfassung befindet, in der er ein Fahrzeug zu beherrschen und die beim Lenken eines Fahrzeugs zu beachtenden Rechtsvorschriften zu befolgen vermag. Hört man über Kopfhörer so laut Musik, dass man seine Umgebung akustisch nicht mehr wahrnehmen kann bzw. die Wahrnehmung beeinträchtigt ist, wird die geforderte Verfassung nicht mehr vorliegen und es kann zu Strafen kommen. Im Falle eines Unfalls könnte zudem unter Umständen ein Mitverschulden angelastet werden.

Tip: Im Sinne der Verkehrssicherheit ist

vom Fahrradfahren mit Kopfhörern aber abzuraten.

Irrtum: „Radfahrer dürfen gegen jede Einbahn fahren.“

Fahren gegen die Einbahn ist nur dann zulässig, wenn dies durch Verkehrszeichen ausdrücklich erlaubt wird. Die Ausnahmeregelung wird durch Zusatztafeln am Anfang und Ende der Einbahn angezeigt. Bodenmarkierungen sind nicht zwingend erforderlich. Ein mögliches Problem ist die Vorrangsituation an den Querstraßen. Ohne Radfahranlage gilt entweder der Rechtsvorrang oder die jeweilige Vorrangbeschilderung. In Wohnstraßen darf auch ohne besondere Kennzeichnung gegen die Einbahn geradelt werden (aber nur mit Schritttempo).

„Radfahren gegen die Einbahn?“

Das Radfahren ist gegen die „Hauptrichtung“ in Einbahnstraßen erlaubt, wenn eine Zusatztafel die Radfahrer von der Einbahregelung ausnimmt.

Quelle: ÖAMTC

Steirisches Kernölfest 2019

IN LEBRING
www.kernoelfest.at

SAMSTAG, 21.09. // AB 17:30

MARC PIRCHER UND BAND
HANNAH // SCHLAGERPILOTEN
SILBERKLING

SONNTAG, 22.09. // AB 09:00

DIE EDLSEER
ZELLBERG BUAM // ALPENOBERKRÄINER
... UND VIELE MEHR!

Tickets erhältlich bei: Ölmühle Labugger, oeticket und Raiffeisenbanken
VIP-Pässe erhältlich bei: Ölmühle Labugger



Andrea Cozzi, Heinz Weyringer, Valentin Schwarz und Nora Schmid

Inszenierungsauftrag für Valentin Schwarz

Bei den Bayreuther Festspielen trifft man sich! RING AWARD Intendant **Heinz** und **Claudia Weyringer** konnten vor Ort dem Ring Award 17 Gewinner **Valentin Schwarz** sehr herzlich zu seinem Inszenierungsauftrag in Bayreuth für das Jahr 2020 gratulieren! Valentin Schwarz: „Mit der Neuinszenierung des „Rings“ bei den Bayreuther Festspielen verbinden sich eine unglaubliche künstlerische Herausforderung auf der einen Seite mit einer sensationellen Chance und großartigen Erfahrung auf der anderen. Ein miniature gilt das auch für den RING AWARD in Graz: Ein einzigartiger Wettbewerb, dessen Teilnahme ungeahnte Möglichkeiten eröffnen kann. Unser kommander Bayreuther ‚Ring‘ wäre ohne den RING AWARD nicht geschmiedet worden! Mitmachen lohnt sich!“

Foto: Lupi Spuma



Echt steirisch, Bruno Wakonig mit seiner Margherita

Besuchen Sie uns im Internet!
Dank umfangreicher Fotogalerien sind Sie immer im „Bild“
www.journal-graz.at



Voll konzentriert, Manfred Ortner



Freudiges Wiedersehen mit Pater Damian



Hobbygärtner Harald Kober

IMPRESSUM

Herausgeber: Journal Graz Pertzl KG. Verlagsinhaber: Waltraud Pertzl. Redaktion: Fritz Pertzl, Mag. Ulrike Glettl, Daniela Pertzl, Robert Pertzl, Andreas Kolb. Fotos: Pertzl. Gestaltung: Werbeagentur Pertzl. Anzeigenleitung: Waltraud Pertzl. Erscheinungsweise: monatlich. Druck: Waltraud Leykam Druck GmbH & Co KG. Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurglitz. Telefon 0316/28 10 30. Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Erlauweg 6. Telefon 0316/57 44 44. E-Mail: office@journal-graz.at. Internet: www.journal-graz.at. Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede - auch auszugsweise - Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingereichtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden. P.b.b. Verlagsort 8054 Graz/Seiersberg Plus. Zeitung 132039714 P. Aufgabepostamt 8054.

JETZT NEU: ÖFFI-TICKETS UM 10% GÜNSTIGER

GRAZ
LINIEN



Graz Mobil: Tickets wann und wo du willst

Mit Graz Mobil, der Gratis-Öffi-App der Graz Linien für die Zone 101, kannst du ab 1. Juli 2019 Stunden- und 24-Stunden-Karten um 10 Prozent günstiger kaufen. Bezahlen kannst du mit allen gängigen Kreditkarten oder über dein Bankkonto. Von dem wird nämlich der Ticketpreis mittels eps-Sofortüberweisung ganz unkompliziert abgebucht.

Übrigens: Ab Jahresende sollen auch Halbjahres- und Jahreskarten über die App verfügbar sein!

Weitere Infos unter holding-graz.at/linien